



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)**

603 (30.12.1936) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-278263](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-278263)



# MARCHIVUM



ganze Weltkonstellation haben sich geändert. Es ist in diesem Zusammenhang doch wohl nicht unbedeutend, daß in einem feingegliederten und klugen Buch ein auch in deutscher Sprache schreibender nationaler Däne, Louis von Rohlf: „Das dänische Schicksal — Zwischen Löwen und Hirschen“ (Volk- und Reich-Verlag, Berlin), einmal den Versuch macht, das Werden des dänischen Staatswesens und Volkes dem deutschen Menschen klarzumachen. Gerade weil er in manchen Fragen einen sehr betont national-dänischen Standpunkt einnimmt — wo man berechtigt ist, auch einmal anderer Meinung zu sein als er — ist sein Buch als Ausdruck der Bewusstseinslage des nördlichen Nachbarn unseres Volkes aufschlußreich. Wer kennt eigentlich in unserem Lande dieses eigenartige Nachbarnland, die großen grünen Buchenwälder von Hünen, die schweren Kornfelder Seelands, den uralten „Schlemweg“ auf Jütland, auf dem schon die Krimbrenn gezogen sind, und die totenartige Einsamkeit westjütischer Heide, die Sandwüste von Slagen und das verträumte Land um das alte Halsborg, wo 1334 der letzte große Bauernkrieg Nordeuropas unter dem Schiffer Clement, dessen Deutmal heute wieder trotzig in der kleinen Stadt aufgerichtet ist, ausbrach?

Die Geschichte dieses Reiches ist eigentlich eine düstere alte Ballade. Dreimal hat das Land mit den Kräften eines kleinen Fischer- und Bauernvolkes das räumlich größte Reich Europas aufgerichtet. Zur Zeit der deutschen Zisterzienser — und König Konrad II. heiratete die schöne Gunhild — beherrschte Knud der Große von Dänemark neben Norwegen ganz England, war die Nordsee ein dänisches Meer.

Die großen Waldemare richteten eine Herrschaft über die Ostsee auf und die dänische Macht griff bis nach Ostland. Die abenteuerlich große schöne Königin Margarethe vereinigte in der „Kalmarschen Union“ Schweden, Norwegen und Dänemark in einer Hand. Alle diese drei Großmachtgründungen sind nicht verfallen, kamplos preisgegeben, sondern das kleine dänische Volk hat sie mit einer wilden Zähigkeit und jedesmal bis fast an die Grenze des völkischen Ausblutens verteidigt. Ueber unsere „Kraft“ — dieses Wort Björnsons — könnte man über die ganzen dänischen Großmachtstämpfe des Mittelalters setzen. Aber sie haben jedenfalls gefochten, bis die Klinge brach, schließlich auch, als sie 1864 ihre völkisch eben nicht haltbare Vorherrschaft über die deutschen Elbherzogtümer fahren lassen mußten.

Die Geschichte des kleinen Landes, dessen fleckige Städte mit den roten Ziegeldächern und dessen breite Höfe, dessen vergnügliche Hauptstadt ihm den Namen eines Pfaffenlandes eingetragen haben, ist von einer düsteren Größe, wie wenig Geschichten anderer europäischer Staaten.

Auf der anderen Seite zeigt das Buch von Louis v. Rohlf, wie stark doch die Verwurzelungen mit dem Deutschland auch in friedlicher Beziehung gewesen sind. Der überwiegende Teil des heutigen dänischen Adels ist deutschen Ursprungs. Das Bürgertum bezeichnet L. v. Rohlf geradezu als eine deutsch-dänische Mischung, und zwar bereits seit der Hansezeit. Die Berührung auf dem geistigen Gebiet herüber und hinüber konnte man in mehreren Bänden darstellen, ob nun der Deutsche Alpbach zeitweilig in Dänemark wirkte, ob die deutsche Literatur und das deutsche Publikum dänische Dichter, wie den großen Märchendichter Andersen oder den feingegliederten Tierdichter Sven Hedeon an den Wellen einer christlichen Verehrung zur Weltberühmtheit trug.

Es war notwendig, daß einmal ein solches Buch geschrieben wurde, in dem einer unserer

## USA-Flugzeuge für Madrid

Washington will's nur widerwillig genehmigt haben

Washington, 29. Dezember.

Das amerikanische Staatsdepartement hat bekanntgegeben, daß es einem amerikanischen Flugzeugmacher „widerwillig“ die Erlaubnis erteilt habe, Flugzeuge und Flugzeugmotoren im Gesamtwert von 2 777 000 Dollar an die spanischen Völkchen auszuführen. Auf Grund dieser Erlaubnis werden u. a. 18 Flugzeuge nach Bilbao verschifft werden, obwohl das Neutralitätsgesetz den Präsidenten der Vereinigten Staaten ermächtigt, die Ausfuhr von Kriegsmaterial bei Ausbruch eines Krieges zwischen zwei Ländern zu verbieten.

Trotz der hinsichtlich bewiesenen aktiven Einmischung der Sowjetunion in den spanischen Krieg glaubt sich die amerikanische Regierung auf den Standpunkt stellen zu können, daß es sich bei den Ereignissen in Spanien um einen reinen „Bürgerkrieg“ handle, auf den das Neutralitätsgesetz keine Anwendung zu finden brauche.

Dazu wird ergänzend bekannt, daß es sich um zwei Bewilligungen über 18 Flugzeuge und etwa 550 Flugzeugmotoren und Er-

schaffteile handelt, die für die roten Milizen in Bilbao bestimmt sind. Von ausländischer Seite wird darauf hingewiesen, daß es sich dabei um die ersten Ausfuhrbewilligungen seit dem Ausbruch des Krieges in Spanien handle. Alle bisherigen Bewerber um Bewilligungen seien dazu veranlaßt worden, ihre Anträge zurückzugeben. Nur ein Makler aus New Jersey habe auf seinem Antrag bestanden, so daß das Staatsdepartement auf Grund der bestehenden Gesetzgebung die Bewilligungen, wenn auch widerwillig, habe geben müssen. Im übrigen seien die Flugzeuge und die Motoren alt und gebraucht, und man rechne damit, daß es mindestens zwei Monate dauern wird, bis die erste Sendung abgehen könne, und daß es etwa acht Monate in Anspruch nehmen werde, bis der ganze Auftrag versandfertig sei. Wenn der Kongreß inzwischen ein Gesetz annehmen sollte, durch das derartige Verschickungen nach Spanien verboten werden, so werde das Staatsdepartement die Bewilligungen sofort zurückgeben.

### Starke Erregung in Amerika

Die Genehmigung zur Ausfuhr von Flugzeugen an die spanischen Völkchen hat in-

folge des in den Vereinigten Staaten bisher streng verfolgten Bestrebens, sich aus dem spanischen Streit ganz herauszuhalten, in Presse und Parlament große Erregung hervorgerufen. Der Standpunkt der amerikanischen Regierung, daß sie nach den bestehenden Gesetzen die Genehmigung zur Ausfuhr der Flugzeuge nicht habe verweigern können, wird dabei aber nicht angefochten.

Senator V. I. Tamm, der Vorsitzende des einflussreichen Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, kündigte an, er werde sofort nach Beginn der Kongresssitzung am 6. Januar einen Gesetzesentwurf einbringen, der das bestehende Neutralitätsgesetz dahin erweiteren sollte, daß die Ausfuhr von Kriegsmaterial auch dann verboten sein sollte, wenn es sich um einen militärisch geführten Bürgerkrieg handle.

### Ein Maschinistenmaat kommandiert

im roten Malaga

Paris, 29. Dezember. (H.B.-Bunt.)

Die Roten in Valencia haben am Dienstag die Schaffung eines „Generalstabes der Seestreitkräfte“ verfügt. Er wird geleitet von einem Korvettenkapitän. Zum Chef des roten Flottenhauptquartiers in Malaga wurde ein Maschinistenmaat namens Baudilio ernannt, während zum Kommandanten der roten Seestreitkräfte an der nordspanischen Küste ein Kapitän zur See bestellt wurde.

Im Hinblick auf den von England und Frankreich bei den beteiligten Mächten vorgebrachten Hinweis in der spanischen Frage, betont der Londoner Korrespondent der „Tribuna“, daß die Nichtmischungsverpflichtung gerade von Frankreich als einem der Urheber des neuen Schrittes nicht eingehalten worden sei.

### Dampfer „Palos“ wieder frei

Der Fall ist aber noch nicht ganz erledigt

Berlin, 29. Dezember.

Der deutsche Dampfer „Palos“ ist auf Forderung des Kreuzers „Königsberg“ freigegeben worden und hat seine Reise fortgesetzt. Dagegen ist ein spanischer Staatsangehöriger, der sich an Bord des deutschen Schiffes und damit auf deutschem Hoheitsgebiet befunden hatte, sowie ein Teil der Ladung noch zurückgehalten worden. Eine restlose Erledigung der Angelegenheit steht also noch aus.

heißt des heutigen Dänen wuchs als Volkslächeln, als geistige Waffe eines Volkes, erst aus tiefer Demütigung und aus bitterster Erfahrung hervor. Das Volk hatte erst lernen müssen, daß dem Kleinen kein Recht und keine Gerechtigkeit zusteht, daß er nur mit seiner eigenen Kraft rechnen darf, daß ihm nie wahre Freundschaft begegnet.

Und damit sind wir eigentlich an der letzten Grenze des Verlebens herüber und hinüber angekommen. Die deutsche und die dänische Nation haben eine jahrtausendealte Geschichte hinter sich, und es ist gut, sich aus ihr der Sätze zu erinnern, die gemeinsame germanische Größe sind, und über manch alten Span verständig zu lächeln und zu wissen, daß, wenn Gott will, jedenfalls nie mehr germanisches Blut sich gegenseitig bekämpfen soll!

### Das kleinste germanische Volk

Die Färder (Schäffeln) im nördlichen Atlantischen Ozean wurden zuerst um 725 von keltischen Einwohnern aus Schottland-Irland besiedelt. Ihnen folgten im 9. Jahrhundert die norwegischen Wikinger. Etwa 10 000 Norweger ließen sich auf den rund 1400 Quadratkilometer großen Eilanden nieder, die erst selbständig waren, später zu Norwegen und mit diesem zu Dänemark kamen. Aus dem Altnorwegischen der Siedler entwickelte sich im Gegensatz zu der späteren dänischen Dialekt- und Buchsprache ein besonderer Sprachzweig der südwestnordischen Mundarten der Inselbewohner, der sich wiederum in mehrere Mundarten durchspaltete, denn der große Schatz färdischer Schrifttum, die Reigentanzlieder, wurden nur mündlich überliefert. In allerletzter Stunde, als manche Färder schon daran dachten, das Dänische als Sprache anzunehmen, begannen einige beherzte Männer im 18. und 19. Jahrhundert, wie Svabo, Mohr und andere, mit der Aufzeichnung der alten Reigentanzlieder. Nach manchen Versuchen gelang es aber erst Venceslaus Ulricus Hammerfald, einem Abkömmling deutscher Ahnen, in den Jahren 1846—1854 die neu-färder Schriftsprache zu bilden. Die erste Färder Sprachlehre mit der Rechtschreibung Hammerfalds erschien 1918. Dänische Gelehrte sammelten die färdischen Reigentanzlieder in 18 Bänden, sowie 15 000 Wörter, ebenfalls in Handschriften. Allmählich entstand ein reiches färdischer Schrifttum. Zeitungen und Zeitschriften, vor allem die der Schrifttumsgesellschaft, trugen Bildung und Sprache hinein ins Volk, wie es die Volkshochschule als erste in färdischer Sprache tat. Ihr folgten die seit 1845 gegründeten Volksschulen.

Heute weht die Färder Flagge, ein rotes, blauumrandetes Kreuz auf weißem Grunde, über einem sprachlich geeinigten Volk, das wie die Isländer schon vor 1000 Jahren ein eigenes Thing hatte und mit seinen 25 000 Menschen im einjamen Nordmeer das kleinste germanische Volk ist. Dr. E. K.

## Wieder treten Glücksmänner an

Sie verteilen insgesamt 4200000 RM.

Berlin, 29. Dezember.

Am 7. Oktober hat der Führer das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37 eröffnet. Seit diesem Tage wirkt jeder Deutsche wieder an dem größten sozialen Hilfswerk der Welt mit. Die Straßenmengen brachten höhere Ergebnisse als im vergangenen Jahr. Die Eintopfsonntage wurden zu Festen der Volksgemeinschaft, deren Ertragnis alle früheren in den Schatten stellt.

Mit der Jahreswende steht nun eine der größten Aktionen des ganzen Winterhilfswerkes, die Reichswinterhilfe-Lotterie, wieder ein. 5000 graue Glücksmänner werden um die Mittagszeit des 30. Dezember ihren Sturmantritt auf

die Herzen aller Volksgenossen eröffnen. 5000 graue Glücksmänner werden als Gefandte und Werber des Winterhilfswerkes vor jeden einzelnen hintreten und ihm ihre Glücksbriefe anbieten. Nicht nur den Kernstein soll durch ihre Tätigkeit geholfen werden, sie werden auch Glück bringen. Ueber vier Millionen Reichsmark werden durch ihre Hände glücklichen Gewinnern ausgezahlt werden.

Wenn euch deshalb der graue Glücksmann begegnet, denkt daran, daß er Mittler ist zwischen euch und dem Hilfswerk des Führers und daß die 50 Pf. für die ihr ein Los kauft, zu Millionen anwachsen und überall zur Vnderung der Not beitragen werden.

Nachbarn sehr offen zu uns spricht, übrigens — das ist ja charakteristisch dänisch — mit viel Selbstkritik und einem gewissen nachdenklichen Lächeln.

Die Enge des Raumes — Dänemark ist ein sehr stark bevölkertes Land! —, die Kleinheit der Inseln, wo man im Orte bald jeden kennt, hat in diesem Volke eine gewisse gegenseitige Rücksichtnahme, auch ein Verstehekönnen anderen Lebens gegenüber, das die vielen Handelsverbindungen mit der übrigen Welt nur verstärkt haben. Das sind keine rauhen norwegischen Bauern, und schon ganz früh in der dänischen Geschichte fehlt der tiefe Bersertertum norwegischer oder schwedischer Wikinger. Man ist nicht weniger tapfer auf den Inseln, ist sicher jähder und zielbewußter, aber man ist höflicher, nachdenklicher, gelegentlich auch glatter. Alle gefährlichen Züge des dänischen Volkes — Mätsch,

Neigung zu einer gewissen Hinterhältigkeit — entstanden ebenso aus dieser größeren Abgeschlossenheit und selbstigen Gesamtheit wie seine starken Kräfte: Selbstbeherrschung, nachdenkliche Klugheit — und eben jenes Lächeln, von dem L. v. Rohlf sagt: „... Dieses Lächeln ist vielschichtig, ja gewiß, härter als das Lachen. Es liegt weniger Trost und Trost ist immer irgendwie aus Zweifel oder Furcht geboren, aber um so mehr Ueberlegenheit darin. Es ist ein tiefes Schwermut, aber auch etwas Weisheit und viel Lebenserfahrung in dem dänischen Lächeln. Es enthält die Erkenntnis, daß alles Leben doch einmal vorbei ist, daß alle Kraft und alle Siege doch nur relative Werte sind, aber auch den Willen, alles zu ertragen ohne nachzugeben, einen festen Entschluß, sich nicht unterliegen zu lassen, eine ruhige, unabänderliche, aber etwas melancholische Entschlossenheit. Denn dieses Lächeln

weisen aufraumte und das Idealbild des alten Gesellschaftsverhältnisses erschein läßt. Der Volkston ist der „Treuhänder der Volksgemeinschaft, der nicht wie der spätromisch-byzantinische Kaiser durch ein umständliches Zeremoniell und einen Punkt von Weiblichkeit von jeder Verdringung und Lebensgemeinschaft mit seinen Untertanen sorgfältig abgeschlossen war, sondern in ungewogenem, vertrauensvollen Verkehr mit den freien Volksgenossen lebte“.

Nachhaltiger als die unmittelbare Arbeit des Forschers aber wirkte die Dichtung Felix Dahns. Das unübersehbare Vorbringen des färdischen Volkstons, die Verschlagenheit des finsternen Gebirges und der nichterne Rechnungsgelbst Chroms beleuchten in eindringlicher Schärfe das Bild der Vergangenheit; besonders aber der tragische Untergang der Goten am Bewußtsein das Urbild der germanischen Gesellschaftsstruktur neu erleben. Dichtung und Forschung — denn Dahn findet die geschichtliche Grundlage seines Romans im „Gotenkrieg“ des byzantinischen Geschichtsschreibers Prokop aus dem sechsten Jahrhundert — vereinigen sich hier zu einer Vollendung in der die Mischelheiten des geschichtlichen Romans ausgeschöpft scheinen.

Als Balladenmacher wie als Lyriker hat Dahn sich nicht durchsetzen können. Einem seiner Gedichte aber, das Heldenlied der Goten, wird mit seinem „Kampf um Rom“ fortgesetzt. Es offenbart sich darin etwas von der auf dem Grunde der Germanensee schlummernden Sehnsucht nach dem Stammlande des germanischen Blutes, der sagenhaften Insel Thule:

Mit Schild an Schild und Speer an Speer, wir ziehn mit Nordlands Winden, bis wir im fernsten grauen Meer die Insel Thule finden.

Felix Dahn lebt im Herzen unseres Volkes als Kämpfer völkischer Werte aus deutscher Vergangenheit. Erst der Umbruch unserer Zeit gab seinem Streben Erfüllung und läßt ihm damit die gerechte Würdigung zuteil werden.

Richard Carstensen.

## Ein Kämpfer germanischer Vorzeit

Zu Felix Dahns 25. Todestag am 3. Januar

Es bestand in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts eine berechtigte Abneigung gegen die „Professorenromane“, in denen die gelehrten Verfasser — in eifriger Nachahmung der erfolgreichen Werke Schellings und Gustav Freytags — die Ergebnisse ihrer historischen Studien in pathetischer und doch zugleich nüchterner Erzählungsform kleideten. Damals erhielt die Belletristik des Geschichtsromans eine ungeahnte Belebung durch Felix Dahns Werk: „Ein Kampf um Rom“. Er wurde mit einem Schlage der Lieblingsroman besonders der Jugend, begeisterte den Jungarbeiter nicht weniger als den Studenten und verbreitete weit und breit nach gerechter Verwertung der Anfänge deutscher Geschichte. Wohl hatte die Romantik mit ihrem liebevollen Versenken in die Vorzeit germanischen Lebens um ein nationalbedingtes Verständnis des Altertums gewonnen, doch erst der späteren Zeit, die auf wissenschaftlicher Grundlage in die Tiefen der völkischen Vergangenheit hinabstieg, blieb es vorbehalten, das Märchen von den „Varenhäuten“, von „Vandalismus“ und „Vandalismus“ zu befeitigen.

Bei Dahn wird die Geschichte zum Volkserlebnis. Er setzt an die Stelle der dämmerhaften Sehnsucht der Romantik, die den Träumen einer vermeintlich besseren Zeit nachhing, die traufvolle Wirklichkeit der Gegenwart. Sein „Kampf um Rom“, in dem er die Dichtung zur Deuterin der Geschichte macht und damit den Zugang neu erschließt zu völkischen Kraftquellen vergangener Zeit, die unter fremdem Bildungsideal lange verschüttet lagen, ist eine nationale Tat von unübersehbarer Bedeutung. Die erhebende Schilderung vom tragischen Untergang des Heldenvolkes hat weit und breit Empfinden geweckt und damit deutsche Kultur gestärkt.

Die gegenseitige Durchdringung von Wissenschaft und Kunst im Wesen Felix Dahns beruht auf der gefundenen Vermischung, die er als Erbe teil von den Eltern her übernahm. Der Vater, Friedrich Dahn, hatte die Tradition der alten Gelehrtenfamilie durchbrochen und war Schauspieler geworden, die Mutter, die berühmte Konstanze Le Vau, blühte ebenfalls auf einer erfolgreichen Bühnenlaufbahn zurück. Von ihr ererbte der Dichter auch die Fröhlichkeit der Begegnung, auf Grund deren er bereits als fünfzehnjähriger die Universität München beziehen konnte. Er hatte Rechtswissenschaft, Geschichte und Philosophie als Studienfächer gewählt, verkehrte eifrig im gelehrten Dichterkreis und begann schon damals, mit eigenen Versuchen sein literarisches Talent zu bekunden. Bereits im Jahre 1857 habilitierte sich der junge Doktor für germanisches Recht in München, wo der Vater am Hoftheater tätig war.

Diese Verschmelzung mit der germanischen Rechtsgeschichte, die ihn auch zum Vorkämpfer für ein artgebundenes Recht und damit zum Gegner des Corpus Juris machte, beeinflusste seine Dichtung auf das nachhaltigste und führte ihn darüber hinaus zu sachlichen Studien besonders über die Zeit der Völkerwanderung, die weit außerhalb seines Lebensalters lagen. Alle Frucht jahrzehntelangen Gelehrtenstrebens leben seine „Völkischen Studien“ und seine „Langobardischen Studien“, die, wenn auch in vielen Einzelheiten überholt, noch heute Geltung beanspruchen dürfen. Als wertvollstes Ergebnis seiner Forschungen ist jedoch sein großangelegtes Werk „Die Könige der Germanen“ zu nennen, das als ein in Forschung wie Darstellung beachtliches Geschichtswerk gilt. Dort gibt er die eindrucksvolle Schilderung des altgermanischen Königtums, die mit den schiefen Auffassungen der bisherigen Betrachtungs-



# Zehneinhalb Monate in Sowjetkerkern

Ein deutscher „Spion“ berichtet, wie die GPU ihre Gefangenen zum Wahnsinn treibt

Berlin, 29. Dezember.

Die „BZ am Mittag“ veröffentlicht den erschütternden Bericht eines Deutschen, der vier Jahre lang in Sowjetrußland als Ingenieur spezialisiert tätig war. Wie so viele Deutsche wurde auch er eines Nachts verhaftet, ins Gefängnis geworfen und unter der Anschuldigung der „Spionage“ und wegen angeblich „staatsfeindlicher Umtriebe“ den entsetzlichen, nicht ausdenkbaren Qualen einer teuflischen Untersuchungsmethode ausgesetzt. Zehneinhalb Monate hat der Unglückliche in den Kerkern der Sowjets schmachten müssen, bis er schließlich wieder freigelassen werden mußte, weil die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen wie ein Kartenhaus zusammenbrachen.

Der Botschafter-Berichterstatter der „BZ“ hatte Gelegenheit, mit dem „Freigelassenen“, dessen Name aus verständlichen Gründen nicht genannt werden kann, während seines kurzen Aufenthaltes vor der Weiterreise nach Deutschland zu sprechen. In dem „BZ“-Bericht heißt es u. a.:

## Sechzehnstündige Verhöre

„Unser Gewährsmann hat etwa vier Jahre als Ingenieur spezialisiert in Sowjetrußland gearbeitet, u. a. in Leningrad. Im Februar wird er auf die übliche Art und Weise nachts aus dem Bett geholt und im Auto, eskortiert von drei Schutzwachmannschaften, in das berühmte „DBZ“, das „Haus für politische Untersuchung“, gebracht. Man nimmt eine gründliche Vernehmung an ihm vor und weist ihm eine Einzelzelle an. Vom nächsten Morgen an beginnen die Verhöre. 14 bis 16 Stunden, das ist das tägliche Pensum. Was man ihm vorwirft, das erfährt er zunächst nicht. Erst nach einigen Tagen teilt man ihm mit, daß er beschuldigt ist, „Spionage zugunsten einer fremden Macht“ und „staatsfeindliche Propaganda“ getrieben zu haben. Die Anklage stützt sich auf den verurteilten § 58 Abs. 6 und 10 des Sowjetstrafgesetzes, der die Todesstrafe durch Erschießen vorsieht.

Der Häftling erfährt immer noch nicht, was man ihm im einzelnen zum Vorwurf macht, hat jedoch dafür die zweifelhafte Genugtuung, von einem Vertreter des Sowjetinnenausschusses selbst verurteilt zu werden. Es vergeht ein Monat. Man holt ihn wieder einmal zum Verhör ab, und er sieht sich einem Belastungszeugen gegenüber, der sich einmal an ihn herangemacht hat, und den er gleich im Verdacht hatte, ein Spion der GPU zu sein. Die Gegenüberstellung mit dem angeblichen Belastungszeugen bleibt ergebnislos.

Danach erfolgen in Abständen von einem und zwei Tagen weitere Verhöre. Ganze neun Minuten täglich darf der Gefangene im Hof zwischen zwei Balconetten spazieren gehen.

## In der Hand von Judenkümmeln

Nach anderthalb Monaten erfolgt eine neue Gegenüberstellung, diesmal mit einem jungen Mädchen sowjetrußischer Staatsangehörigkeit, mit dem der Angeklagte befreundet war. Das Kollegium der Kommissare, das jetzt die Untersuchung führt, sämtlich Juden, nutzt die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden aus, um auf den Gefangenen einen seelischen Druck auszuüben. So z. B. nimmt der Gefangene, als er nach der Gegenüberstellung wieder einmal zum Verhör geführt wird, im Zimmer einen starken Aethergeruch wahr. Auf seine Frage erklärt einer der Kommissare, daß man kurz vor ihm das junge Mädchen vernommen habe. Es habe alles eingestanden und sei daraufhin in eine so schwere Ohnmacht gefallen, daß man ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Als auch dieser niederdrückende Druck nicht half, versuchten die Kommissare es auf eine höchst eigenartige und bezeichnende Weise, aus ihrem Opfer ein Geständnis herauszulocken. Sie redeten ihn plötzlich, während die Untersuchung bisher auf ruffisch geführt worden war, auf — jiddisch an. Er sei doch Jude, und sie seien doch auch Juden. Er solle nur alles gestehen, es würde ihm schon nichts passieren.

Als auch dieser niederdrückende Druck nicht half, versuchten die Kommissare es auf eine höchst eigenartige und bezeichnende Weise, aus ihrem Opfer ein Geständnis herauszulocken. Sie redeten ihn plötzlich, während die Untersuchung bisher auf ruffisch geführt worden war, auf — jiddisch an. Er sei doch Jude, und sie seien doch auch Juden. Er solle nur alles gestehen, es würde ihm schon nichts passieren.

Als auch dieser niederdrückende Druck nicht half, versuchten die Kommissare es auf eine höchst eigenartige und bezeichnende Weise, aus ihrem Opfer ein Geständnis herauszulocken. Sie redeten ihn plötzlich, während die Untersuchung bisher auf ruffisch geführt worden war, auf — jiddisch an. Er sei doch Jude, und sie seien doch auch Juden. Er solle nur alles gestehen, es würde ihm schon nichts passieren.

## Die Folter der Flüsterstimme

Inzwischen waren drei Monate vergangen. Mitte Mai teilte man dem Häftling mit, daß die Untersuchung abgeschlossen und die Angelegenheit an das Kriegstribunal zur gerichtlichen Erledigung weitergeleitet worden sei. Während des ganzen Monats ließ man den Gefangenen in Ungewißheit, was mit ihm geschehen werde, bis er eines Tages ein „günstiges Angebot“ erhielt. Man machte ihm nämlich den Vorschlag, er sollte für irgendeinen Staatsbetrieb in seiner Zelle eine technische Arbeit übernehmen, für die er natürlich Bezahlung erhalten würde. Als der Gefangene dies ablehnte, als er ferner zu verstehen gab, daß er überhaupt für die sowjetrußischen Interessen nicht mehr tätig zu sein gedente und schließlich seine Behandlung kurz und bündig als Schweinerei bezeichnete, war es gänzlich vorbei.

## Don teuflischen Gehirnen eronnen

Nun sollte der Gefangene mit einer Methode der geistigen und seelischen Folter vertraut gemacht werden, wie sie nur von wahrhaft teuflischen Gehirnen eronnen werden kann.

Denn nun trat der sogenannte Wächter in Funktion. Der Gefangene schreie aus dem Schlaf und höre an seiner Zellentür eine flüsternde Stimme: „Emil — — Schweinerei!“ und wieder: „Emil — — Schweinerei!“ So ging das Nacht für Nacht und Tag für Tag. Auf die gleiche Weise, wie dieser Begriff „Schweinerei“, von dem die teuflischen Psychologen der GPU mit Recht annahmen, daß er das Gehirn des Gefangenen in den eifamsten, von keiner Ablenkung ausgefüllten Stunden hart beschäftigen mußte, wurden ihm andere Dinge flüsternd suggeriert. So z. B. gewisse Zahlen und Atzenzeichen, die mit der Anklage irgend etwas zu tun hatten. Es ist zweifellos, daß man damit einen eifamsten Gefangenen zum Wahnsinn treiben kann, und es wird nun vielleicht klar, wie die flüchtigen Zusammenbrüche und Selbstentlassungen, die man

Ob die Kommissare dabei wirklich dem allerdings schwer erklärbaren Irrtum verfallen waren, es mit einem Juden zu tun zu haben, oder ob sie ihm nur insofern eine Falle stellten wollten, als sie ihm einen angeblichen Fingerzeig geben wollten, wie er sich am besten aus der Affäre ziehen könne, bleibt dahingestellt. Jedenfalls verfiel natürlich gerade dieses Mittel am allerwenigsten, und nunmehr wandelte sich auf einmal von einem Tag zum andern die Behandlung des Häftlings.

## Und dann ein „Todgeweihter“

Er wurde in die sogenannte Kategorie 1 der Untersuchungsgefangenen übergeführt, das heißt „Kategorie der Schwerverbrecher und Todgeweihten“, und vor allem bekam er einen Wächter, der vor seine Zellentür. Was das bedeutete, sollte er bald erfahren.

## Die „geistige“ Methode der GPU

Er hat es auch vertragen, daß die flüsternde Stimme vor der Zellentür Namen seiner gar nicht in Sowjetrußland befindlichen Freunde nannte, wobei es ihm völlig unerklärlich war, wie die Bolschewiken zur Kenntnis dieser Namen gekommen waren. Vom Juni bis Oktober wandte man diese Flüsterfolter gegen ihn an. Denn man hat ja Zeit in Sowjetrußland, und die Methoden der GPU sind, wenn es sein muß, nicht barbarisch plump, sondern ausgeklügelt „geistig“.

Als auch das nichts half, wählte man etwas anderes. Man führte mitten in der Nacht, während alle Zellenfenster offen waren, angebliche Zeugenverhöre durch, laut

genug, daß der Gefangene es hören konnte. Bei diesen Zeugenverhören, die teilweise, um die Verurteilung noch zu vervollständigen, in deutscher Sprache geführt wurden, versicherten angebliche Zeugen immer wieder dem Untersuchungsrichter, daß der Häftling ganz bestimmt ein „Spion“ sei, und daß sie die „Beurteilung“ in Händen hätten. Dann trat die flüsternde Stimme wieder in Tätigkeit und sagte nichts weiter als: „Emil — — fünf Tage“, und wenn die fünf Tage vergangen waren: „Emil — — 10 Tage“. Auch daraus, daß man ihn plötzlich zum Baden und Rasieren abholte, sollte der Gefangene entnehmen, daß seine Befreiung oder doch sein Prozeß bevorstehe. Alles war aber nichts weiter als bewußte Taktik, um seine Nerven zu zermürben.

## Auf dem nackten Boden schlafen . . .

Schließlich brachte man ihn in das sogenannte Ueberbedeckungsgefängnis, in dem die zur Zwangsarbeit Verurteilten vor ihrem Abtransport nach Sibirien untergebracht werden.

Dieser riesige Gefängniskomplex faßt 10 000 bis 15 000 Gefangene und war so überfüllt, daß in den Zellen von acht Quadratmeter Rauminhalt 6 bis 8 Personen untergebracht waren, die auf dem nackten Fußboden schlafen mußten.

Endlich, nach 10½ Monaten, gaben die raffinierten Fenter der GPU den Kampf auf. Die Nerven des Gefangenen hatten standgehalten. Er erhielt den Ausweisungsbefehl.



**Dem neuen Jahr ein würdiger Empfang!**

Dafür ist Schaumwein zuhause, das „Kraut“ der deutschen Familie (Heute für Jedermann erschwinglich).

**SCHAUMWEIN**  
beingt Frohsinn!

und die Weihnachtsfeierstage haben ihn schon im Gefangenentransportzug unterwegs nach der polnischen Grenze.

## Frankreichs Anleihe für Polen

ist geslern von der Kammer genehmigt worden

Paris, 29. Dezember.

Die französische Kammer nahm am Dienstag mit 590 Stimmen einstimmig die Vorlage an, die den Finanzminister bevollmächtigt, den Ausleihern der polnischen Regierung und der Französisch-Polnischen Eisenbahngesellschaft die Sicherheit des französischen Staates zu gewährleisten.

Vor der Abstimmung erklärte Außenminister Delbos, daß die polnische Regierung eine finanzielle Unterstützung beantragt habe zur Ausführung eines öffentlichen Arbeitsprogrammes. In Anbetracht der Beziehungen zwischen beiden Ländern sei es selbstverständlich gewesen, daß Frankreich diesem Ersuchen entspreche. Am 17. September 1936 sei in Rambouillet ein Abkommen unterzeichnet worden,

auf Grund dessen die französische Regierung nun vom Parlament die Vollmacht für die Sicherstellung dieser Anleihe verlange. Das Abkommen bilde eine bedeutsame Quelle für Lieferungen und erlaube, den Transfer einer großen Anzahl französischer Ansprüche an Polen zu realisieren.

## Drei Söhne vergifteten ihren Vater

Locarno, 29. Dezember.

Die Polizei nahm hier die drei Brüder Avelino, Gino und Alfonso Algeri fest, die geendet haben, ihrem Vater Gift in den Wein gegeben zu haben, an dem er starb. Die drei Brüder behaupten, sie hätten das Verbrechen mit Einwilligung ihrer Mutter begangen, weil ihr Vater dauernden Grund zu Familienstreitigkeiten gegeben habe.

nach Weimar und Jena, wo ihm durch Vermittlung maßgebender Kreise Besuche bei Goethe und Schiller ermöglicht wurden. Ueber dieses Zusammenreffen hat er in seinem Tagebuch bemerkenswerte Aufzeichnungen gemacht. 1801 traf Goethe in Dresden zum zweitenmal mit Schiller zusammen, wo ihm der Dichter zum Zeichen seines Wohlwollens einen Band Gedichte schenkte. In dem erst jetzt bekanntgewordenen Begleitbrief, der das Datum des 5. September 1801 trägt, schreibt Schiller u. a.: „Auch entfernt werden Sie mir immer nahe sein.“

Der Maler Robert Engelhorn 80 Jahre. Am 28. Dezember feierte der Maler Professor Robert Engelhorn in Baden-Baden seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar wurde in Ludwigsbad geboren. Seine künstlerische Ausbildung genoss er in Karlsruhe, Berlin, Paris und München. Professor Engelhorn hat mit Vorliebe Landschaften des Schwarzwaldes gemalt. Die meisten seiner Werke befinden sich in Privatbesitz und im Besitz der Stadt Baden. Professor Engelhorn ist der Erbauer der Ständigen Kunstausstellung in Baden-Baden.

Volksmusikvereinigungen müssen Nationalalliederspielen können. Der Leiter der Hochschule Volksmusik in der Reichsmusikammer hat angeordnet, daß jede Volksmusikvereinigung, die sich öffentlich betätigt, in der Lage sein muß, das Deutschland-Lied und das Völkchen-Lied einwandfrei vorzutragen. Vereinigungen, die dieser Verpflichtung nicht nachkommen, setzen sich der Gefahr aus, als unzuverlässig, beziehungsweise ungeeignet im Sinne des § 10 der 1. Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz behandelt zu werden. Anlaß zu dieser Anordnung gab ein Vorfall, daß ein Handharmonika-Spieler bei einer Rundgebung des Winterhilfevereins auf Ansuchen des Kreisleiters der NSDAP nicht in der Lage war, das Deutschland-Lied zu spielen.

## Deutsche Naturschutzgebiete

Ein neues, wertvolles Volksbuch

Uns fehlt bis heute ein volkstümliches Buch über Naturschutz, das übersichtlich alles, was seit den ersten Anfängen der Naturschutzbewegung in Deutschland geschah, einmal vor Augen geführt hätte. Walter Schönlank's köstliches Buchlein „Mittag mit Mutter Grün“ (Hugo-Bornhäuser-Verlag) ergoß wenigstens einen Teil unseres Volkes mit Lachen.

Das war ein empfindlicher Mangel für den Naturschützer: wir hatten zwar den Grundsatz als Basse, aber keinen festen Boden unter den Füßen, keinen Untergrund, auf dem man stehen konnte. „Eine Saue ohne Stiel“, wir hatten all die Jahre her um Dinge der Natur für unser Volk kämpfen müssen ohne sicheren Stand, ohne das Reich und Gesetz, wir mußten den Vorwurf des Ungeheuers auf uns nehmen, wenn wir von den Herrlichkeiten der Natur noch etwas für unsere Enkel, für die Zukunft erhalten wollten, von den seltensten Tieren, Pflanzen, Bäumen, Seen und Bergen.

Das Glück, das uns, fast nicht mehr erhofft, in diesen ewigen Wirbeln der Zeit widerfuhr, war das Reichsnaturschutzgesetz vom 26. Juni 1935, das unsere heißen Kämpfe rechtfertigte. Die Saue hatte einen Stiel bekommen. Die Zukunft wird es dem Führer und Reichsfürst Hermann Göring zu danken wissen, daß sie ihre schützende Hand auf die deutsche Natur legten in Luft und Erde und Wasser. Was kein anderes Volk in so planvoller Weise hatte, was das deutsche Volk in den bisherigen Reichen nicht erreichen konnte, das es den fortwirkenden Verfassungen ohnmächtig zusehen mußte, das schuf uns das Dritte Reich.

Inzwischen war ein hervorragendes Druckwerk erschienen in 24 Lieferungen: „Naturschutz in Wort und Bild“ (Verlag J. Neumann-Neumann), von Walter Schönlank, dem Leiter der Reichsnaturschutzstelle, das fast lückenlos das gesamte Errungene festhielt. Wirklich verbindende der Preis des Werks eine Wirkung ins breite Volk.

Dem ist nun abgeholfen. Zwei junge Naturschützer, Justus Böttcher als Lichtbildner und Hans Wolgast als Textschreiber, haben das Volksbuch des Naturschutzes geschaffen, das uns fehlte: „Deutsche Naturschutzgebiete“, mit 95 Bildern (Alexander-Dücker-Verlag Weimar), in Leinen 4.80 RM. Es ist schlicht, unübertrefflich, und es legt nun all dies in Wort und Bildausfertigung vor uns hin, was heute auf Grund privater Anstrengungen, staatlicher Vorbehalte oder durch das Reichsnaturschutzgesetz erreicht und erhalten werden konnte, von den ersten Vorkämpfern des Natur- und Heimatschutzes an, Wilhelm Helmut Riedl und Ernst Rudorff, Wilhelm Wetzel und Hermann Löns, Hugo Conwentz, Paul Schulze-Naumburg und Ferdinand Avenarius herunter bis auf Walter Schönlank und Hans Wolgast. Es ist ein hohes Lied auf die Heimatliebe, das hier gesungen wird, und „wir brauchen uns nicht mehr scheuen zu lassen“, denn unsere Väter heißen Caspar David Friedrich und Moritz von Schwind, Ludwig Richter und Hans Thoma, und ihr Segen ruft darauf, Justus Böttcher hat ein Jahr lang, Weikerschüler Walter Heges-Weimar, die deutschen Naturschutzgebiete erwandert und erfaßt: es ist eine reise und herrliche deutsche Frucht. Kein Naturschützer kann dies Buch entbehren.

Ludwig Finckh.

## Stadtverwaltung fördert die Kunst

Kürzlich wurde in Göttingen eine Ausstellung einheimischer Künstler eröffnet. Zu Beginn dieser Schau erhielten Tausende von Volksgenossen ein vom Oberbürgermeister der Stadt, Prof. Dr. Jung, unterzeichnetes Schreiben,

in dem es heißt: „Es ist eine Ehrenpflicht weitgehender Kreise des deutschen Volkes, nach besten Kräften zu helfen, daß unsere hochbegabten Künstler ohne Not und Sorgen schaffen können und nicht im grauen Alltag versinken. Das gilt für das Buch ebenso wie für die Hausmusik, für das Gemälde ebenso wie für die Plastik und das Kunstgewerbe.“

Ich halte es als Oberbürgermeister für meine heilige Pflicht, meine Mitarbeiter zu einer tatbereiten Freundesgemeinschaft für unsere Göttinger Künstler aufzurufen und bitte auch Sie, nicht nur die Ausstellungen mit Ihren Familien recht rege zu besuchen, sondern darüber hinaus — und das ist mir das Wichtigste — auch Kunstwerke zu kaufen. Sie schaffen sich hierdurch Freude und erhalten zugleich unseren Künstlern die Kraft und die Freude und den Stolz am Schaffen für Volk und Vaterland.“

## Neue Veröffentlichung über Schiller

Der Schwäbische Schillerverein legt seinen 40. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1935/36 vor, in dem einleitend über die 40. Mitgliederversammlung im Mai dieses Jahres und über die Stiftungen für das Schiller-Nationalmuseum in Marbach berichtet wird. Im Mittelpunkt des Berichts steht ein Bruchstück einer Schillerbiographie, „Schillers Entwicklung bis zur Mannesreife“, ein beachtenswertes Werk von Hermann Desele, der im Frühjahr dieses Jahres gestorben ist. Dieses Bruchstück einer Schillerbiographie stellt unter den Veröffentlichungen des Schwäbischen Schillervereins, die vom Vorsitzenden und Direktor des Schiller-Nationalmuseums, Professor Dr. Otto von Güntter, laufend herausgegeben werden, den bedeutendsten Beitrag des Jahres für die Erkenntnis vom Wesen des großen Dichters dar. — Soeben ist ein bisher unbekannter Brief Schillers veröffentlicht worden, den der Dichter an den englischen Pfarrersohn George Butler gerichtet hat. Butler reiste als Verehrer Goethes und Schillers im Jahre 1798







chen  
hängen

spricht. Die  
en und ge-  
erschafft und  
mit hat der

nacht

hat sich in  
r nicht man  
im Gloden-  
es Pflicht  
ateten Wirt  
zu läuten.  
diese Wirt-  
acht werden  
Ordnung  
en. Früher  
Kneuzzeichen

zung gehal-  
orden ist im  
erer Mann,  
der Nach-  
wünscht je-  
den das neue  
dieses „Kne-  
lang hört  
a den mona-  
ner: „Wohl-  
rifi, das alle  
r vorhanden  
jezt wünscht  
und seinen  
glückseliges  
das werde

g des Sil-  
eren Volks-  
age erzählt,  
das Städt-  
er und Ge-  
r Weise ihr  
rn. Ihnen  
einen feier-

ein!  
1.90  
3.00  
4.50  
6.50  
Wein  
Wetzler  
26271.  
1, 10

den Jahres-  
hönsten und  
überall in  
besondere in  
zwabältern

hr  
innerstag 16  
ochterpredigt  
egenheit. —  
6.45 Aus-  
frühgottes-  
gottesdienst.

Donnerstag  
dienst (Kir-  
annuar) 9.30  
BGB).

Donnerstag,  
gottesdienst

Angaben lie-

Donnerstag  
chor, Kol-

de. — Frei-

denst (Chor,  
indergottes-

rtag (Sil-

vesterabend

(Neujahr)

union, 9.30

um Namen

Donnerstag 20

letzte), 23.30

Unchor. —

denst (Kol-

nbach, Don-

Freitag

Altenbach,

8 Abnach.

Donnerstag

denst (Kir-

ines Kauf-

1. Januar)

mann (Kol-

Donnerstag 17

(Neujahr)

mit Pres-

at.

Neujahrs-Überlegungen

Vor neuen schweren Entscheidungen stehen nunmehr alle diejenigen, die zum Jahreswechsel für einige Tage den Staub Mannheims von den Füßen schütteln und sich irgendwo erholen möchten. Aber wohin soll man gehen, nachdem der Winter uns bis jetzt im Stich gelassen hat. Wenn man schon unserer Stadt den Rücken kehren will, dann soll das auch einen Sinn haben. Man möchte vor allem dann Schnee sehen und wenn möglich noch Sonne dazu bekommen.

Gar viele, die zu Weihnachten in die Berge gefahren sind, haben ihre Bretter in die Ecke gestellt und sind zu Fuß über den verlassenen Schnee gewandert. Allerdings hatten sie an zwei Tagen eine so herrliche Sonne, daß sie den mangelnden Stiftn Schnee ganz vergaßen.

Ob es so zu Silvester und Neujahr wieder wird, wir wissen es nicht. Wir wissen nur das eine, daß sich sehr viele Mannheimer mit dem Gedanken tragen, loszufahren, und mag das Wetter sein wie es wolle. Für eine Gesellschaftsfahrt auf den Döbel liegen schon zahlreiche Anmeldungen vor, so daß mit Bestimmtheit damit zu rechnen ist, daß sich dort sehr viele Mannheimer ein Stelldichein geben werden. Wenn sich inzwischen die für den Wintersport erforderliche Schneelage einstellen sollte, dann ist man doppelt beglückt.

Wer ganz sicher sein will, der nimmt eine längere Reise in Kauf und läßt sich für die bevorstehenden Feiertage auf der Ed-Älpe im Allgäu nieder, wo sich bereits zahlreiche Mannheimer aufhalten und wohin sich auch in den ersten Wochen des neuen Jahres viele Mannheimer begeben werden. Die Ansammlung der Mannheimer auf der Ed-Älpe ist vor allem daraus zu erklären, daß sich die dort vorhandene günstige Schneelage herumgesprochen hat. Jedenfalls gibt es dort oben so viel Schnee, daß die Brettelhupser voll und ganz auf ihre Rechnung kommen. Das mag ein schöner Trost für alle diejenigen sein, die unbedingt jetzt endlich in den Schnee kommen wollen.

Punsch, Feuerwerk, Scherzartikel

und die lustigen Neuheiten für die Silvesternacht!  
Springmann's Drogerie, P 1, 6 (Stadtmitte)

Glückwünsche, die Segen stiften

Die Deutsche Reichspost beteiligt sich, wie bekannt, u. a. durch Ausgabe von BSB-Briefmarken am Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Die Marken bringen in künstlerischen Darstellungen Bilder von Bauten des Dritten Reiches und den Reichsautobahnen. Zum Postwert der Marken wird jeweils ein kleiner Aufschlag erhoben, der dem Winterhilfswerk zugute kommt.

Die Feststimmung, in der wir den Jahreswechsel begehen und uns gegenseitig Glück und Segen zum neuen Jahr wünschen, sollte uns auch der Volksgegnossen gedenken lassen, die noch nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Für uns bedeutet der Erwerb der BSB-Briefmarke ein bescheidenes, kaum fühlbares Opfer, für das Winterhilfswerk aber eine von den vielen kleinen Beiträgen, die, sich rasch vermehrend, zu großen Summen anwachsen und helfen, Hoffnung und Lebensfreude in vielen Herzen zu wecken. Unsere Parole zum Neujahrstage lautet: „Keine Neujahrskarte ohne die BSB-Briefmarke“.

Summe daran denken, das deutsche Volk muß sich aus eigener Kraft helfen! Dein Opfer zum BSB soll der Beweis deines Gemeinschaftsgefühls sein! Je fester diese Gemeinschaft, um so größer unsere Volkskraft und damit um so sicherer unser res Volkes Zukunft!

Kleiner Luftschuß-Ratgeber

Wie es auf dem Speicher aussehen soll — Raus mit dem Zeug!

Wir bringen heute einen weiteren praktischen Beitrag zum Thema „Luftschuß“.

Wenigstens! Wie sieht es aus Ihrem Speicher aus?! Weinade wäre bei Ihnen ein großes „Malheur“ passiert! Giebt da der Sohn Ihres Nachbarn auf den Speicher, um dort oben im Verborgenen eine verbotene Zigarette zu rauchen. Harmlos, wie so brave Kinder eben sind, wirft er das brennende Streichholz einfach weg. Plötzlich — sollte man es für möglich halten? — knistert es hinter dem Jungen und er sieht vor einem kleinen Feuerchen. Glücklicherweise kommt die Mutter hinzu und löscht nun, in solchen Dingen durch einen Luftschuß wohl geübt, mit Hilfe einer Feuerpatke und einem kleinen Eimer Wasser den Kleinbrand. Na, und dann hat sich Ihre Frau Nachbarin einmal den Speicher angesehen; sie hat neugierig, wie nun einmal die Menschen sind, auch in die Lattenverschlüsse der Mäuer hereinspioniert. Herrschaften, Herrschaften! war das ein Durcheinander: große Baden Altpapier, alte Hosenförmchen (man kann nicht wissen, wozu man so einen alten Schirm noch gebrauchen kann), altes Bettzeug, ein altes Sofa, dem das Begehr aus dem Leibe hängt, Spinnweben, altes Dekorationsmaterial aus der Hochzeitzeit vor dem Kriege, alte Vorhänge, ein paar alte, wurmfressige Schränke.

alte Schuhe, das Pöckel- und Fotoalbum aus der Jugendzeit und ... und ... und ... Wenn Sie noch mehr solches Altgerätpel kennen lernen wollen, geben Sie einmal selber auf Ihren Speicher! Ich glaube nämlich nicht, daß gerade Sie eine Ausnahme bilden. Schauen Sie sich Ihren Kasten an und stellen Sie sich vor: Da hinein ein Streichholz oder gar eine Gaskampor- oder Thermostrand-ombe! Das wäre ein Feuerchen zur Freude — für die anderen!

Deshalb mein Rat: Raus mit dem Zeug! Pimpfe und Altmaterialhändler sind dankbare Abnehmer. Vielleicht findet sich unter dem Gerümpel ein altes Rembrandt-Bild, das Sie zum reichen Mann macht! Entrümpeln Sie, mit anderen Worten gesagt, Ihren Speicher. Sie tun ein den Behörden wohlgefälliges Werk. Sollten Sie aber noch nicht wissen, wie man einen Speicher entrümpelt bzw. feuerfester macht, dann wenden Sie sich an Ihren zuständigen Blockwart des Reichsluftschußbundes; der ist mit Freunden bereit, Ihnen zu helfen. Sollten Sie aber nicht wissen, wie Ihr Blockwart heißt, dann wenden Sie sich an die Polizeiwache Ihres Wohnbezirks. Ein Wunsch von Ihrer Seite, und er kommt, der hilfreiche Luftschußhelfer.

Groß-Mannheim

Die Arbeit der Volksbildungsstätte

Eine erfolgreiche Zweimonats-Bilanz / Alle Volksgenossen können an den Veranstaltungen teilnehmen

Nach mehr als zweimonatiger Arbeit der Volksbildungsstätte ist es angebracht, zum Jahresende einen Rückblick auf das bisher Geleistete zu tun und Vorschau zu halten auf die Veranstaltungen der zweiten Hälfte des gegenwärtigen Arbeitsabschnittes.

Zunächst darf festgestellt werden, daß die bisherigen Veranstaltungen den Begriff Volksbildungsstätte in weite Kreise hinausgetragen haben, die bisher von dieser Einrichtung nichts wußten. Allerdings begegnet man immer noch der Meinung, die Volksbildungsstätte sei eine Angelegenheit, die nur die Mitglieder der DAV oder der RSW „Kraft durch Freude“ angehe, da sich ihre Arbeit innerhalb der RSW „Kraft durch Freude“ vollzieht. Demgegenüber muß klar herausgestellt werden, daß alle Volksgenossen, gleichgültig ob sie Mitglieder der DAV oder von „Kraft durch Freude“ sind oder nicht, an den Vorträgen, Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreisen der Volksbildungsstätte teilnehmen können.

Die Volksbildungsstätte ist auch nicht zu verwechseln mit der Arbeitschule der Deutschen Arbeitsfront, die der Berufsbildung dient, während die Volksbildungsstätte Volksbildung

im weitesten Umfang erstrebt. Das Ziel, das sie sich gesteckt hat, ist, alle Volksgenossen der Stadt in gleicher Weise zu erfassen. Sie sucht durch Qualität der Leistung bei Schlichtheit und Einfachheit der sprachlichen Form dieses Ziel zu erreichen. Es darf kein Handarbeiter behaupten, daß die Dinge, die da geboten werden, für ihn „zu hoch hängen“, und der Geistesarbeiter soll nicht meinen, daß diese Veranstaltungen ihm, der sich seiner „höheren Bildung“ bewußt ist, nichts bieten könnten. Wenn auch die Volksbildungsstätte ihre Aufgabe nicht darin sieht, Massenveranstaltungen durchzuführen, so ist doch eine gleichmäßige Beteiligung aller Volksschichten Voraussetzung einer wirklich erfolgreichen Arbeit.

Die bisherigen Leistungen

Die Höhepunkte der bisherigen Arbeit bildeten die Gründungsfeier am 21. Oktober mit der Ansprache des Kreisleiters Dr. Roth und der Vortrag von Freiherrn v. Büttlar-Brandenburg am 10. Dezember im dicht gefüllten Harmonieaal. Dazwischen fanden vier Vorträge aus der Vortragsreihe „Deutsches Schicksal am Rhein“ statt. Da die Presse ausführlich über alle diese Veranstaltungen be-

richtet hat, erübrigt sich ein näheres Eingehen darauf. Daneben wurde eine Reihe von Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreisen eröffnet, die erfreulicherweise einen sehr guten Besuch aufweisen. Zu einigen dieser Arbeitskreise konnten sich noch Teilnehmer anmelden, vor allem zum Volksliedkreis für Anfänger und Fortgeschrittene und zum Rundfunkliedkreis. Hinzuweisen sei ferner auf den demnächst beginnenden Arbeitskreis über Feiertagsgestaltung von R. Humler.

Eine Reihe von Arbeitsgemeinschaften wird im Januar beginnen. Wir heben hervor die unter Leitung des Kreispropagandaleiters stehende Arbeitsgemeinschaft über: Die nationalsozialistische Weltanschauung als Voraussetzung zur Überwindung des Klassenkampfes. Dramatische Dichtung von Dr. W. E. Schäfer. Einführung in den Opernspielplan von Dr. C. J. Brinkmann, die gleich Anfang Januar ihre Arbeit aufnehmen werden. Ueber den Beginn dieser und der anderen Mitte Januar beginnenden Arbeitsgemeinschaften wird jeweils im lokalen Teil der Zeitungen und in der Paroleausgabe von RSW berichtet. Während die Arbeitskreise in der Hauptsache praktische, manuelle Fertigkeiten im Fotografieren, Rundfunkbasteln, Handweben usw. vermitteln, ist die Aufgabe der Arbeitsgemeinschaften die theoretische Ausbildung in den verschiedensten Wissensgebieten und Beschäftigung mit Fragen der nationalsozialistischen Weltanschauung und des Kampflebens. Gerade auf diese Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise legt die Volksbildungsstätte das größte Gewicht, weil hier den Teilnehmern Gelegenheit geboten ist, unter fachkundiger Leitung sich in die sie interessierenden Fragen und Sachgebiete einzuarbeiten und allmählich zu selbstständiger Arbeit zu kommen. Ueber alle Einzelheiten unterrichtet der Arbeitsplan der Volksbildungsstätte, der neben unseren eigenen Veranstaltungen einen Großteil der kulturellen, wissenschaftlichen und musikalischen Veranstaltungen Mannheims enthält.

... und eine Vorschau

In der zweiten Hälfte dieses Arbeitsabschnittes werden sprechen: Universitätsprofessor Dr. Franz (Bonn); Universitätsprofessor Dr. Mey, Rektor der Universität Freiburg; Prof. Lacroix (Heidelberg); Schriftsteller Werner Deubel (Wollmerbach); Medizinrat Dr. Walther (Wiesloch); ferner in Großveranstaltungen Dr. v. Leers (Berlin); Prof. Dr. Grimm (Essen); Oberleutnant G. Kraut, der letzte Kommandant der deutschen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika und Erwin Ederberg, Schauspieler und Vortragskünstler (Berlin). Für alle Einzelheiten verweisen wir nochmals auf den bei allen RSW-Geschäftsstellen erhältlichen Arbeitsplan der Volksbildungsstätte und die Ankündigungen in der Presse.

Wir schließen diese Vorschau mit der Aufforderung an alle Volksgenossen, den Veranstaltungen der Volksbildungsstätte die Beachtung zu schenken, die sie angesichts des hohen Zieles, das sie sich gesteckt haben, verdienen: der Bildung aller schaffenden Menschen zu dienen.

Ins neue Jahr marschieren wir

mit SA, SS und NSKK am 2. und 3. Januar 1937

Mit der Rose aus Eisenkunjahz eröffnen die braunen Kämpfer des Führers die Sammlaktionen des Winterhilfswerkes im Jahre 1937.

Ein neues Jahr, ein neues Werden!

Einfachheit überschreiten wir die Schwelle vom alten ins neue Jahr, gleich bei der ersten Sammlung davon findend, daß unser Wollen in gesteigertem Maße im Dienste der Volksgemeinschaft steht.

In aufrüttelnder Weise werden die alten Bannträger der Bewegung an den Opfergeist der gesamten Volksgemeinschaft appellieren, um diese mit ihrem heldhaften Glauben zu erfüllen, zu entflammen und mitzureißen im

herrlichen Dienst an Volk und Vaterland; denn nicht Worte — Taten sollen überzeugen!

Im Rahmen der ersten BSB-Reichsstraßensammlung des Jahres 1937 werden deshalb am Samstag, 2. Januar 1937, in der Zeit von 16—17 Uhr, die Musikzüge der SA-Standard 171 und SA 250 am Wasserturn und auf dem Paradeplatz Standkonzerte veranstalten.

Weitere Standkonzerte folgen am Sonntag, 3. Januar 1937, von 11.30—12.30 Uhr, am Wasserturn von der Regimentskapelle des SA 110, auf dem Marktplatz vom Musikzug der SA 171 und auf dem Paradeplatz vom Musikzug der SA 250.

Der Samstag, 2. Januar, bringt außerdem ab 15 Uhr Propagandamärsche der SA und SS innerhalb der ihnen zugeteilten Sammelbezirke, ebenso Propagandafahrten der NSKK. Spielmannszüge werden sie begleiten, und die alten Kampflieder der Bewegung werden aufklingen, um alle aufzurütteln zu der wachen Erkenntnis, daß ein neues Jahr auch neue Taten fordert, getreu der Parole: „Im alten Kampfegeist ins neue Jahr!“

Alle Führer der für die Sammlung in Frage kommenden Formationen werden sich — genau wie der einfache SA-Mann — aktiv an der Sammlung beteiligen, um diese auch wirklich zu einem achtunggebietenden Erfolg zu steigern. Es sammeln am Samstag, 2. Januar, von 16—19 Uhr, die Führer der Einheiten wie folgt: vor der Hauptpost: Führer der SA-Gruppe Kurpfalz, Brigadeführer Henz; vor dem Kaiserhaus Koffenhäuser: Standartenführer Ritter von Eberlein; auf dem Paradeplatz: Sturmbannführer Bender; am Wasserturn: Hauptsturmführer Kampberger; auf dem Marktplatz: Sturmhauptführer Kaiser; in der Heidelberger Straße: Sturmhauptführer Reith.

Sie alle werden darum besorgt sein, daß kein Mannheimer ohne die aufkeimende Rose in Mannheims Stadtbild zu sehen sein wird. Und daß dies Tatkraft werden wird, dafür bürgt uns die Verbundenheit der Mannheimer Bevölkerung mit den braunen Soldaten unseres Führers Adolf Hitler.

Knöpfe, Spitzen

Modeneuheiten - Kurzwaren  
Strümpfe - Posamenten

Carl Baur, N 2, 9

Fahnen und Standarten der Wehrmacht nur bei feierlichen Anlässen

Die das Oberkommando des Heeres bekannt gibt, sind die Fahnen und Standarten grundsätzlich nur bei besonders feierlichen Anlässen zu zeigen. Fahnen und Standarten werden entbült von der Truppe mitgeführt: bei Ehrenparaden (z. B. Geburtstag des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht), an denen mindestens ein Bataillon oder drei Schwadronen mit Waffen teilnehmen, ferner bei Gefestellung von Ehrenkompanien für den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, bei Gefestellung von Salubattarien, bei der Rekrutenvereidigung, bei feierlichen Veranstaltungen wie nationalen Feiertagen und bei Trauerparaden, jeweils unter Voraussetzung der genannten Truppenstärke. Fahnen und Standarten werden gerollt von der Truppe mitgeführt bei Uebungen und Wehrmachtmärschen, sofern nicht besondere Befehle erteilt. Eine Vorschrist für die Fahnen und Standarten der Wehrmacht, der alten Armee und Marine ist im übrigen in Bearbeitung.

Butterversorgung — Haushaltsnachweise

Die Bekanntmachung, die in unserer Ausgabe vom 24/25. Dezember veröffentlicht wurde, hat über die künftige Handhabung der Fettversorgung die wünschenswerte Klarheit gebracht.

Es sei jedoch nochmals ausdrücklich festgelegt, daß die Eintragung in die Kundenliste beim Einzelhändler erst dann erfolgen kann und darf, wenn der amtlich abgeleitete Haushaltsnachweis dem Verbraucher zugegangen ist. Denn dieser Haushaltsnachweis dient als Unterlage für die Eintragung.



# Das sind üble Folgen „schlafloser“ Nächte

Gefährlicher Gewohnheitsverbrecher kommt auf 6½ Jahre ins Zuchthaus

... Und alles wegen der Elisabeth! Wegen Elisabeth stand der des schweren Diebstahls im Rückfall angeklagte Friedrich G. d. r. aus Mannheim nämlich am 18. September d. J. schon einmal vor den Schöffen und auch in unserer Zeitung. Und wenn man den Bericht von seiner Verurteilung und dem Urteil von seiner Verurteilung liest, so erfährt man, daß Friedrich G. d. r. in Liebe zu Elisabeth entbrannt war, zu Elisabeth, die so liebebedürftig und, leider auch so unbedürftig war. Schon während ihrer Ehe liebte sie den Edmund, und als sie dessen Bekannten, den jetzt 32 Jahre alten Friedrich G. d. r. kennenlernte, da war sie sofort für diesen entzündet. Aber schließlich erinnerte sich die Vielbegehrte wieder ihrer Zumpathie für Edmund und lehrte reumütig in dessen Arme zu rücken. Friedrich blieb dies nicht verborgen und so verschaffte er sich Gewißheit. Er machte einen Besuch im Zimmer der Elisabeth, allerdings zu reichlich nachtschlafender Zeit. Friedrich scheint ein gewisses Faible für nächtliche Besuche und Entdeckungen zu haben, wie wir später noch sehen werden. Zwar kugelte ihn bei seinem nachmittagsnächtlichen Besuch sein Schlüssel zu Elisabeths Zimmer nicht, denn Elisabeth hatte vorzeitiglich ihren Zimmerschlüssel auf der inneren Seite der Tür ins Schloß gesteckt. Aber Friedrich wußte sich zu helfen. Ging es nicht durch die Tür, dann eben durchs Fenster. Seine zärtlichen Gefühle wandelten sich rasch in flammenden Jörn, als er statt von den weichen Armen der Frau von Edmunds rauhen Häften empfangen wurde. Dabei tat Friedrich etwas, was er hätte nicht tun sollen, er griff nämlich zum Messer und brachte Edmund 12 Stiche im Rücken bei, wozu er sich wegen gefährlicher Körperverletzung vor dem Mannheimer Schöffengericht zu verantworten hatte. Ein Jahr Gefängnis war die Strafe für diesen folgenschweren nächtlichen Besuch.

Am Dienstag wurde Friedrich G. d. r. aus der Strafbefehl vorgeführt und wiederum auf die Anklagebank im Schöffengerichtssaal gestellt. Er hatte sich wegen Diebstahls im Rückfall zu verantworten, wozu er allerdings, wie es schon, wenig geneigt war. Friedrich leugnete nämlich so lange, solange man ihm nichts nachweisen konnte. Aber er hatte ganz entschieden Recht, denn der Nachweis seiner Gaunereien wurde erbracht. Und als er doch dies und jenes einräumen mußte, da schob er alles auf Elisabeth. Aus Eifersucht habe er gehandelt, denn er wollte die ungetreue, ehemals heilige Geliebte wegen Hehlerei ins Gefängnis bringen. So endete eine große Liebe...

## Seltene nächtliche Spaziergänge

Friedrich, der vor Gericht einen absolut abgebrühten und strengen Eindruck hinterließ, bequemte sich schließlich dazu, den ersten Diebstahl, den er in der Nacht des 13. Oktober 1933 begangen hatte, einzugestehen. An einem Schaufenster im Parterre hatte er damals zu nächtlicher Stunde die Scheibe eingeschlagen und daraus Schmuckgegenstände, Schmiedereier und einen Gasanzünder im Gesamtwert von 10.— RM mitgehen lassen. Elisabeth sollte dann den Verlauf der geschlossenen Gegenstände vermittelt haben. Den Erlös will er zur Anschaffung eines Motorrads verwendet haben. Der Käufer dieser geschlossenen Dinge, welcher der Geschichte scheinbar nicht recht traute, übergab diese schließlich der Kriminalpolizei. So einfach der Hergang der Angelegenheit an sich war, so hielt es Friedrich doch für geraten, die ganze Geschichte einmal kurz und bündig abzuwehren, bis er schließlich überführt wurde und ihm keine andere Wahl mehr blieb, als den Diebstahl zuzugeben. Eigenartig, höchst eigenartig sogar, war die Begründung, die er für den Diebstahl anführte. Er gab nämlich an, er

habe nachts nicht schlafen können und sei deshalb spazieren gegangen. Daß er nun ausgerechnet im Parterre auf den Schaufenstern steht, dessen Scheibe einschlug und seinen Inhalt stahl, das war nun sein persönliches Bedenken.

Am 1. Dezember 1934 war Friedrich wiederum zur unrichtigen Zeit unterwegs. Sein Weg führte ihn diesmal in die Schweyinger Straße 49, wo er in der dort befindlichen Wirtschaft des öfteren zu verkehren pflegte. Diesmal zog ihn aber die Wirtschaft weniger an, als vielmehr die Wohnung der Eheleute B., die er mit einem Nachschlüssel öffnete und aus einem Schrank einen Anzug und einen schwarzen Mantel im Werte von etwa 80 RM stahl. In derselben Wohnung blieb er dann noch im Zimmer des Hausmädchens eine verschmorte Schachtel mit einem Mantel und einem Kleid im Werte von 48 RM mitgehen.

## Faule Ausreden

Aber so einfach, wie sich das nun liest, war der Fall nun wieder nicht! Denn Friedrich hatte ja gar nicht geschlafen! Wie käme er denn auch dazu! Er hatte den Damenmantel regefrecht gestohlen, in einem Damenkonfektionshaus „versteckt“ sich. Denn dieser Mantel war ein Serienartikel, wie Friedrich behauptete und sachverständig bewies. Er hatte einen Schönheitsfehler und war deshalb nicht so wertvoll, er sah vorne nicht richtig, außerdem war das Futter innen zu lang. Friedrich demonstrierte dies alles vor Gericht und tat so, als ob er sich nicht auf der Anklagebank befände, sondern in einem Damenschneidergeschäft. Aber wiederum war es sein Bedenken, daß nun ausgerechnet ein solcher Mantel in dem geschlossenen Paket war und daß

ihn seine Eigentümerin auch wieder als ihren eigenen erkannte. Das Kleid allerdings war nicht mehr zu beschaffen, denn Friedrich hatte es zerrissen, und da hier seine Schneidertüftelei scheinbar nicht ausreichte, schließlich verbrannt. Man macht so etwas eigentlich nicht, aber Friedrich kannte die Sehnsucht seiner heißen Liebe besser als wir das nachzufühlen vermögen. Elisabeth war nämlich im Krankenhaus und hatte da wieder jemanden kennengelernt und hatte sich so der zärtlichen Liebe Friedens entzogen. Da hatte er nun den Mantel „gestohlen“, um seiner Angebeteten die Wertschätzung zu zeigen, daß sie machen solle, aus dem Krankenhaus zu kommen, denn sie würde einen Mantel bekommen. Und einer solchen Aufforderung konnte Elisabeth nicht widerstehen. Sie kam, sah und zog den Mantel an. Das Robor schien sie weniger zu interessieren. Aber Friedrich hatte bald wieder Grund zur Eifersucht und so bezichtigte er sich des Diebstahls, der an sich seiner Gewissen sein sollte, nur um Elisabeth der Hehlerei bezichtigen zu können und sie aus reiner Eifersucht heraus ins Gefängnis zu bringen. Aber dabei hatte Friedrich wiederum Recht, denn es war wirklich kein Mensch im ganzen Gerichtssaal, noch nicht einmal Elisabeth, der dieses Märchen glaubte. Und selbst, wenn jemand vorhanden gewesen wäre, der sich dieses Märchen hätte aufbinden lassen, wäre er doch davon abgekommen, wenn er Friedrichs umfangreiches Strafregister vernommen hätte. Es genügt, wenn wir hier erwähnen, daß Friedrich G. d. r. unter anderen zahlreichen Gefängnisstrafen auch Zuchthausstrafen von fünf und dreieinhalb Jahren aufzuweisen hat, wobei interessant ist, daß er es häufig auf Lebensmittel, auf Wein, Eier und dergleichen abgesehen hatte.

## An der Sicherungsverwahrung vorbei

Der Staatsanwalt nannte denn auch das Kind beim rechten Namen und wies darauf hin, daß man es hier mit einem gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu tun habe, dessen empfindliche Vorstrafen nicht bei ihm geblieben hätten. Er habe den ersten Fall zugegeben, obwohl er große Ausflüchte machte, weil er selbst fürchtete, durch ein Geständnis in Sicherungsverwahrung zu kommen. Dabei sei es nur eigenartig, daß er dem ihn vernehmenden Kriminalbeamten in angeblich schlechter Verfassung ein Geständnis machte. Es läge nahe, einen Antrag auf Sicherungsverwahrung zu stellen, die bei der nächsten Straftat bestimmt eintreten werde. Diesmal solle noch einmal eine Zuchthausstrafe ausgesprochen werden. Und zwar beantragte der Staatsanwalt für den ersten Fall zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus, für den zweiten Fall vier Jahre und sechs Monate Zuchthaus. In diesen beiden Zuchthausstrafen kam die Gefängnisstrafe von einem Jahr hinzu, die in eine Zuchthausstrafe von acht Monaten umgewandelt wurde. Aus diesen drei Anträgen wurde eine Gesamtstrafe von sechs Jahren und sechs Monaten Zuchthaus gebildet, zu denen noch die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren ausgesprochen wurde.

## Das Urteil

Nach längerer Beratung wurde folgendes Urteil gefällt: Der Angeklagte Friedrich G. d. r. wird wegen schweren Rückfallsdiebstahls zu einer Gesamtzuchthausstrafe von sechs Jahren und sechs Monaten verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden dem Verurteilten auf die Dauer von fünf Jahren abgepfändet.

In seiner Begründung wies der Vorsitzende darauf hin, daß G. d. r., obwohl er schwer vorbestraft war, keine Lehre aus diesen Strafen ge-

zogen und außerdem versucht habe, einen Menschen einzulegen. Er habe alle die ihm zur Last gelegten Diebstähle begangen und sei deshalb wegen einfachen und schweren Rückfallsdiebstahls zu bestrafen. G. d. r. sei ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, der durchaus nicht aus Rot gehandelt habe.

Nach seiner Verurteilung wurde der Angeklagte gefesselt abgeführt.

## Sängertreffen im „Friedrichspart“

Es war zweifellos vom Gesangsverein „Sängerkreis“ etwas gewagt, seine Mitglieder und Freunde — anlässlich der großen Winterfeier, verbunden mit dem Stiftungsfest — bereits um 17.30 Uhr im „Friedrichspart“ zusammenzurufen. Kein Wunder, daß um diese Zeit, am zweiten Weihnachtsfeiertag, nur ein recht bescheidenes Gedränge im Saale auszuweisen war. Das war allerdings eine Stunde später anders und als man gegen 19 Uhr mit der Feier begann, war der „Friedrichspart“ sehr gut besucht (eine kleine Leere für spätere Veranstaltungen).

Eine überaus geschäftig zusammengestellte Programmfolge, die vor allem dem deutschen Gesangsverein Raum gab, war in der Folge geeignet, das ohnehin sehr gut gestimmte Publikum auf das nächste zu unterhalten.

Besonders verdient um die würdige Ausgestaltung des Festes machten sich neben den himmlischen Sängerinnen des Vereins unter Leitung von Musikdirektor Sieb der gute Baritonist Adam G. r. in durch geschmackvolle Soli und dann vor allem die talentierte junge Sängerin Art. Lore Peter durch sorgsam ausgewählte und temperamentvoll wiedergegebene Gesangsbeiträge. Nach den wirkungsvollen Männerchören „Weihnachtslieder“ und „Die Helfer“ beargüßte der Vereinsführer, Herr Heine, seine Sangesbrüder und Gäste, denen er in seiner kurzen Rede recht angenehme und unterhaltsame Stunden wünschte. Klott und gefällig wickelte sich dann das weitere Programm ab, das uns im ersten Teile aus drei ausgezeichneten Doppelquartetten der „Sängerkreis“ mit sehr fein wiedergegebenen Gesangsvorträgen von der allerbesten Seite gelatte.

Der Verein verfügt zweifellos über recht beachtliche Sängertalente, wofür das Duett aus „Martha“, vorgetragen von zwei Sängertalented: Karl Fischer (Tenor) und Eugen Waldenberger (Bass) ebenso bezeugendes Zeugnis ablegte.

Anlässlich dieser Winterfeier war auch eine Ehrung verdienter Sängerkameraden vorgesehen — ein kurzer und würdiger Festakt, in dessen Verlauf Vereinsführer Heine eine ganze Reihe treuer Freunde des deutschen Liedes mit der goldenen und silbernen Sängernadel, aber auch den musikalischen Leiter, Musikdirektor Sieb, mit einer besonderen Gabe auszeichnen konnte. Das humorvolle Terzett „Eine ideale Gerichtsverhandlung“ (Karl Fischer, Conrad Ott, Fritz Dadt), heitere Liedvorträge zur Laute (Johes Paul) und weitere, humorvolle Einlagen leiteten nach der Gedenkfeier über zum allgemeinen Tanz, der die frohe Sängerschär noch lange beisammenhielt.

Deutscher Reichsbahnkalender. Im Konfordia-Verlag, Leipzig C. I., Goethestraße 6, ist der „Deutsche Reichsbahnkalender“ für das Jahr 1937 erschienen. Der neue Jahrgang unter dem Leitwort „Die Reichsbahn im Jahreslauf“ zeichnet sich durch seine Reichhaltigkeit und hervorragende Ausstattung aus. Der Kalender stellt in Wort und Bild besonders heraus, wie der Reichsbahn des Jahres auf den Personen- und Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn, auf die Maßnahmen des Verkehrs- und Betriebsdienstes, auf den Einsatz des deutschen Eisenbahnzuges für seinen Dienst an Volk und Wirtschaft einwirkt. Er gibt weiter Aufschluß über die verschiedensten Dienstwege der Reichsbahn und ist mit seinem reichen Bildschmuck von dauerndem Wert.

## An jede Haustür gehört diese Plakette!



## SA-Sportabzeichen für Kriminalpolizei

Unter der Leitung von Sturmführer A. m. u. d. erwarben 23 Beamte der Kriminalpolizei und der Geheimen Staatspolizei das SA-Sportabzeichen, das ihnen in feierlicher Weise im feierlich geschmückten Bezirksratsaal überreicht wurde. Polizeibeamte in Uniform und uniformierte Beamte der Kriminalpolizei hatten neben den Sturmführern der SA Aufführung genommen, so daß auf diese Weise die Einheit der Polizei und ihre Verbundenheit mit der SA zum Ausdruck kam.

Bei der Verleihung sprach Polizeipräsident Dr. Kamperer von den besonderen Schwierigkeiten, unter denen die Kriminalbeamten das SA-Sportabzeichen erwerben mußten. Daß diese Beamten, die Tag und Nacht im Dienst sein müssen, die Zeit für die Vorbereitung und die Erwerbung des SA-Sportabzeichens gefunden haben, sei ihnen doppelt hoch anzurechnen. Seien doch auch die Kriminalbeamten durchweg Männer in höheren Jahren, deren Körper durch den harten Dienst mehr mitgenommen wurde, als der eines geruchsameren Jüngers. Der Geist, der in den Reihen dieser Männer herrsche, müsse ganz besonders anerkannt werden.

In Vertretung von Stabartenführer Ben. d. r. nahm Sturmführer Weber die Verleihung der SA-Sportabzeichen vor, wobei er auf die Bedeutung des SA-Sportabzeichens hinwies und daran erinnerte, wie schwer es die Polizei in den Zeiten der politischen Zerrissenheit habe.

Nach dem Verleihungsakt sprach der Polizeipräsident die Dankesworte, an die er die Hoffnung knüpfte, daß das Ehrenzeichen die schon bestehende enge Kameradschaft noch mehr festigen werde. Mit einem Treuegelöbnis zum Führer klang die Verleihung aus.

## Preiswerter und guter Sekt

Meine Hausmarke „Weißlack“ 2.20  
Leichter, 400ml-er Rieslingsekt, Flasche  
5 Flaschen RM 10.-  
Meine Hausmarke „Schwarzlack“ 2.60  
Trocken, aus Saar-Riesling, Flasche  
5 Flaschen RM 12.-

STEMMER, O 2, 10 Ruf 23624

Vom Nationaltheater. Heute Mittwoch 15 Uhr „Frau Holle“, Märchen von Walter Fierich, Musik von Karl Hauß, Regie: Ebbs. Musikalische Leitung: Döffe. — 20 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor, Oper von Nicolai. Musikalische Leitung: Cremer. Aufführung: Brandenburg. Morgen Silvester „Die Fledermaus“ außer Reihe. Am Sonntag, 3. Januar, wird der Einführungsvortrag in Richard Strauß' Oper „Die Frau ohne Schatten“, die bei ihrer Mannheimer Erstaufführung höchsten Widerhall fand, wiederholt. Es spricht Heinrich Ködler-Hellrich. Wichtige Partien werden durch Mitglieder des Nationaltheaters in Gehör gebracht. Der Eintritt ist frei. Die nächsten Aufführungen des erfolgreichen Weihnachtsmärchens „Frau Holle“ finden statt: am 1. Januar, 14.30 Uhr, am Samstag, 2. und Sonntag, 3. Januar, je 15 Uhr.

## Daten für den 30. Dezember 1936

1819 Der Dichter Theodor Fontane in Neuruppin geboren (gest. 1898).  
1832 Der Schauspieler Ludwig Devrient in Berlin gestorben (geb. 1784).  
1857 Der Forschungsreisende Joachim Graf Veil in Neuruppin geboren (gest. 1924).  
1861 Der Ingenieur Max Mannesmann in Wiedinghausen geboren (gest. 1915).  
1878 Der Dichter Erwin Kolbenhefer in Budapest geboren.  
1918 Der Biologe Otto Grunius in München geboren (geb. 1857).

## Steuerkalender für Monat Januar 1937

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung wird eine Säumnisgebühr in Höhe von 2 v. H. berechnet

### a) Stadtkasse:

- Es sind fällig bis zum:
- 5.1.1937: Bürgersteuer, Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen im Dezember 1936 einbehaltenen Beträge.
  - 8.1.1937: Gebäudesondersteuer für Dezember 1936.
  - 11.1.1937: Gemeinde- und Kreissteuer vom älteren Neuhausbesitz, 3. Viertel der für 1936 geforderten Steuerhöhen, falls monatliche Zahlung gewählt worden ist.
  - 15.1.1937: Gemeinde- und Kreissteuer, 4. Viertel der Vorauszahlungen 36.
  - 15.1.1937: Gemeinde- und Kreissteuer, 4. Viertel für 1936 vom älteren Neuhausbesitz.
  - 18.1.1937: Gebühren für Dezember 1936.
  - 20.1.1937: Gemeindesteuer für 1936.
  - 20.1.1937: Gemeindebeitragssteuer für Dezember 1936.
  - 20.1.1937: Bürgersteuer, Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. Januar 1937 einbehaltenen Beträge, soweit die abzuliefernde Summe den Betrag von 200 RM übersteigt.

Wird eine Steuerzahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist nach den Vorschriften des Steuerfahndungsgesetzes mit dem Ablauf des Fälligkeitsendes ein einmaliger Zuschlag (Säumniszuschlag) in Höhe von 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrages verurteilt.

### b) Finanzamt:

- Es sind fällig bis zum:
- 5.1.1937: Lohnsteuer, einbehalten im Monat Dezember 1936, bzw. 4. Kalendervierteljahr 1936.
  - 7.1.1937: Versicherungssteuer, Abschlagszahlung der Vierteljahreszahler für Monat Dezember 1936.
  - 11.1.1937: Umsatzsteuer für Dezember 1936 bzw. 4. Kalendervierteljahr 1936.
  - 15.1.1937: a) Grund- und Gewerbesteuer nebst Landeskirchensteuer für 4. Rechnungsdienstoffjahr 1936.  
b) Vorrentumsatzsteuer für Abrechnungszeitraum bis 31. Dez. 1936.  
c) Tilgungsrate auf Ehestandsdarlehen.  
d) Beiträge zum Reichsnährstand, 2. Rate, Rechnungsjahr 1936.
  - 20.1.1937: Lohnsteuer für 1. bis 15. Jan. 1937, soweit der einbehaltene Gesamtbetrag 200 RM übersteigt.
  - 31.1.1937: Versicherungssteuer für Dezember 1936 bzw. Abschlagszahlung für 4. Kalendervierteljahr 1936. Ferner im Januar 1937 fällig werdende Zahlungen infolge besonderer Fristfestsetzungen.

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung wird eine Säumnisgebühr in Höhe von 2 v. H. des fälligen Steuerbetrages berechnet. Außerdem wird der Betrag durch Postnachnahme oder Beitreibung auf Kosten des Pflichtigen eingezogen.



### Nächtlicher Lärm und Verbote in früherer Zeit

Am Neujahrstag erscheint keine Ausgabe. Dafür bekommen unsere Leser am Samstag, 2. Januar, die übliche Früh- ausgabe und am späten Nachmittag die erste Sonntagsausgabe im neuen Jahr.

Am Neujahrsmorgen hatten sich die Bekannten in herkömmlicher Weise Neujahrbesuche ab. Die Form und Mode der Neujahrsglückwünsche hat in den letzten 150 Jahren

Die Stadtdambourre schlugen im 18. Jahrhundert vornehmten Bürgern das Neujahr an und erhielten dafür reiche Trinkgelder. Bis zum Jahre 1820 verabschiedeten auch die Mannheimer Geiseltäre ihren Knechten zu Neujahr ein Geschenk, stellten aber dann dieses Herkommen ein. Die Handwerker und städtischen Diener nahmen noch einige Jahre länger Neujahrsgaben an, bis auch sie darauf verzichten mußten. Doch ist es auch heute noch üblich, Neujahrsgeldchen an Briefträger, Zeitungsträger und andere zu verabreichen.

Nützliche Winke über die Verstärkung des Bahnverkehrs

Der Neujahrstag bringt dann wieder einen etwas stärkeren Sonderzugsverkehr und zwar werden die beschleunigten Personenzüge 8.20 Uhr nach Freiburg-Konstanz und 6.35 Uhr nach Nürnberg-Würzburg doppelt gefahren.

Prophetisch für die von den Weihnachtserien heimkehrenden Volksgenossen gibt es am Montag, 4. Januar, wo der beschleunigte Personenzug 8.20 Uhr sogar dreifach mit einer besonderen Abteilung Stuttgart—Ulm gefahren wird, wodurch den Reisenden in dieser Richtung das Umsteigen in Groden-Reudorf erspart wird. Doppelt verkehren noch: der beschleunigte Personenzug 6.35 Uhr durch das Neckartal, sowie die Schnellzüge D 107 München—Golland, D 108 von Mannheim bis München, D 192 Hamburg und Berlin nach Freiburg, D 43 Basel—Berlin und der D 344 Berlin—Starkruben. Am gleichen Tag berühren den Mannheimer Hauptbahnhof noch zwei Sonderzüge des Reichsarbeitsdienstes von Stuttgart nach Bingerbrunn und von Worms nach Stuttgart. Mit dem Montag schließt der allgemeine Verkehr über Weihnachten und Neujahr im großen und ganzen ab, denn nach diesem Termin hat die Reichsbahn keine Sonderzüge mehr vorgegeben. Lediglich am kommenden Dienstag und in der Gegendrichtung die Militärtaubenzüge abzufertigen, die am heutigen Mittwoch den Mannheimer Hauptbahnhof berühren und schließlich für die Militärtaubenzüge von Ulm zurückzuverladen, der am heutigen Mittwoch von Mannheim wegfabrt.

## Urkunden über uneheliche Kinder

Entgegen dieser Auffassung der Kirchendeckenden hat die Reichshelle für Zippensordnung, wie die Zeitschrift für Standesamtswesen mitteilt, die Notwendigkeit des Nachweises eines vorzüglichen Interesses verneint. Urkunden werden nicht nur von den Nachkommen der Adressierten sondern auch von Stammtafelforschern, Berufsforschern, Wissenschaftlern usw. angefordert. Die Fälle von Familienpionage seien demgegenüber nur sehr gering, und es genüge, daß

Marinekameraden erwarben das SM-Sportabzeichen. 29 Kameraden von der Marinekameradschaft 1895 im RS-Deutschen Marineklub erwarben das SM-Sportabzeichen. Die Verleihung dieses Ehrenzeichens an die Kameraden, unter denen sich einige befinden, die bereits das 60. Lebensjahr überschritten haben, erfolgte im Rahmen der am 2. Janna im "Friedrichspark" stattfindenden Jahresfeier, die im Zeichen der wiedererstandenen deutsche Seeregierung steht.



Städt. Schloßmuseum: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet. Sonderausst.: Die Mannheimer Planken; Deutsche Kunst.  
Schloßgalerie: 11-13 und 15-17 Uhr geöffnet.  
Theatermuseum, F 7, 20: 10-13 und 15-17 Uhr geöffnet.  
Sternwarte: 9-12 und 14-19 Uhr geöffnet.  
Städt. Kunsthalle: 10-13 und 14-16 Uhr geöffnet.  
Mannheimer Kunstverein, L 1, 10-13 und 15 bis 17 Uhr geöffnet.  
Städt. Bücher- und Lesehalle: 10.30-12 und 16 bis 19 Uhr Buchausgabe; 10.30-13 und 16.30-21 Uhr Lesehalle.

## Rundfunk-Programm

**Heiligher Stutgart:** 6.00 Choral, 6.05 Synnallit, 6.30 Frühgong, 8.05 Baurkunft, 8.10 Gmme-  
heit, 8.30 Musikalische Frühdispute, 11.00 Ni-  
ch, Baur, 12.00 Blas- und Volksmusik, 13.00  
Zeit, Wetter, Nachrichten, 13.15 Blas- und Volks-  
musik, 14.00 Schachpartien, 15.00 (am Mannes) Wir  
leben des Jahres bunten Branz, Rückblick  
auf ein Jahr Innangabe, 16.00 Markt am  
Nachmittag, 17.30 „Teufel, dein Bruder spricht“,  
18.00 Unterhaltungsmusik, 19.45 „Eine Stufen-  
leiter, Beatrix von Schwaben“, 20.00 Nachrichten,  
20.15 Stunde der jungen Kisten, 20.45 Das Bild  
geht um in der Hauptstadt, eine vollständige Be-  
folge, 21.45 Marcel Wiltzich singt, 22.00 Zeit,  
Wetter, Nachrichten, Sport, 22.30 Unterhaltungs-  
und Tanzmusik, 24.00 Nachrichten.

## Anordnungen der NSDAP

**Bambushofen.** Die Geschäftsstelle ist bis zum 4. 1. geschlossen.

Ortenhof, 30. 12. Ortenstraße 40, 30 Uhr, Amt- und  
Jedenstiftung.  
Wohlgelegen, 2. 1. Appel Amtlicher Postämter Zei-  
ter und Anwärter. Zutreten 18 Uhr vor der neuen  
Bauhalle.

Unfallbericht. 30. 12. 20 Uhr, Wutreiben auf dem  
Hauptstr. N 2. 4.

**DNH**  
DNH-Reisewaltung. Sämtliche Stadtorde-  
gruppen der DNH holen sofort wichtiges Propaganda-  
material auf der Reisewaltung ab.

**NS-Frauenshaft**  
Gumboldt, Jellenswallerinnen, welche die Bundesam-  
tswahlen noch nicht abgegeben haben, bringen sie um-  
gehend zu Frau Müller, Jednitzerstraße 23a.

53

Gesellschaft 1/171. Die braunen Hosen, die umge-  
kürzt werden sollen, sind am Samstag, 2. Januar,  
7 Uhr, auf der Gesellschaftsstelle abzugeben. Nach diesem  
Zeitpunkt werden keine Hosen mehr entgegengenommen.  
Der Preis beträgt für Stiefelhosen 1 RM., und für  
kurze Hosen 60 Pf.



**Abtheilung Reisen, Wandern und Urlaub**  
Reisen Im Januar. Im Januar finden 12 Ue-  
aenderungen mit Omnibussen statt, die  
ich auf 8 bis 14 Urlaubstage entfallen.

[illegible]

**Samstag, den 3. Januar.** Wanderung: Kreibacher Höhe, Lieberdrünn, Niefelöde, Nichtenlinder Hof, Niefelödrünn, Kreibach, Wanderzeit etwa 4 Stunden. Fahrt ab Rasthof mit der ÖBB bis Weinheim, Fahrpreis 70 Pfennig und ab Weinheim weiter nach Kreibach, Weinheim ab 7.52 Uhr. Rückfahrt ab Kreibach 8.50 Uhr.

**Warnung!** **Gezerrtes** nach Baden-Baden, am 17. I.,  
Kilopreis nur 1220, 1.50. **Wohlfahrt** an **Haandrein-Def.**  
wora 7.30 Uhr, **Küffte** gegen 23 Uhr. **Von Baden-**  
**baden aus** finden **verschiedene** **Veränderungen** statt.  
**Abfahrungen** durch **Baden-Baden** mit **verschiedenen**  
**Veränderungen** 35 **Stunde**.

**Achtung! Silberversammlung**  
 „Mit AdD ins neue Jahr“  
 Beginn 21 Uhr im Hofgarten, Ratten zu 80 RM,  
 P. 1.10, 1.40, bei den AdD-Geschäftsstellen, Zeitungs-  
 umhandlung, Verkehrsverein und an der Kassenkasse.

**Gastspiele der Großvariété-Bühne Graesser**  
Am 3. Januar 1937 in Nedaran, 15 Uhr, Kinder-  
vorstellung im Evangel. Gemeindehaus, Eintritt: Kinder  
20 Pf., Erwachsene 40 Pf. und 20 Uhr Großveranst.  
altung, Eintritt 40 Pf.

Am 4. Januar 1937 im Ballhaus 20 Uhr. Eintritt 10 Pf.  
Am 6. Januar 1937 im Ob. Gemeindehaus Hofstra-  
ßen 20 Uhr. Eintritt 40 Pf.



# „Was machen Sie im Winter?“ / Nordsee-Inseln um die Jahreswende

Gilt der Gedankenflug dem Geschehen voraus und beschäftigt man sich schon im November mit gemütlichen Betrachtungen über das nun näher rückende Weihnachtsfest, dann denkt man an behäbige Bürgerhäuser in windigen Gassen einer verträumten Kleinstadt, an Duft von Festgebäck, Kerzen und Tannengrün. Man denkt wohl auch an tiefverschneite Berge mit angehängten Schlitten, an zappelschwere Äpfel und an behaglich eingerichtete Bänke mit Wintersportkissen. Aber an die Nordsee? Nein, daran denkt keiner. Wie sollte er auch? In der Vorstellungswelt des Binnenländers besteht da eine Voreingenommenheit, der schwerlich beizukommen ist.

## Die große „Warmwasserheizung“

„Wie verbringen Sie eigentlich den Winter? Das stelle ich mir furchtbar vor!“ Wie oft haben

Die ostfriesischen Inseln liegen alle mindestens 6, durchschnittlich sogar 10 Kilometer vom Festland ab, werden demgemäß allseitig vom Meer umspült. Noch weiter draußen liegt Vorkum, das mit einer Entfernung von rund 60 Kilometern vom Festland ein ausgesprochenes Hochseeflima besitzt.

## Die Klönabende

Vorkum hat in vielen Dingen seine Eigenart bewahrt. In den Wintermonaten haben ostfriesische Sitten hier eine liebevolle Pflege. Am kleinen Areal sind das die sogenannten Klönabende, wo sich Bekannte und verwandte Familien zu acht oder zehn bei ihrem geliebten Tee zusammenfinden. Ritten auf dem Tisch die große Milchschüssel, aus der mit einem Speziallöffel der süße Rahm für den Tee geschöpft wird, ferner die Dose mit

a b e n d e s K i s s a s a l s „Klaasohn“. Der große, der mittlere und der kleine Klaasohn, die vorher ihre Kräfte untereinander messen müssen, ziehen in sonderlicher Vermummung mit ihren „Diefes“ nacheinander durch die Gemeinde, von einem tanzenden und klingelnden Gefolge begleitet. In den Familien sind sie gern gesehen, denn es sind alte, wenn auch ausgelassene Enten, die Kindern und auch größeren Mädchen den „Moppen“ (füßen Hantelchen) schenken.

## Das Gemeinschaftsleben

Die winterliche Gesellschaft prägt sich auch im größeren Areal stark aus. So hat der Verein Vorkumer Jungen und der Heimatverein ein ungemein inniges Band um seine Mitglieder auf der Grundlage des Heimatlichen geschlossen. Die neue Zeit hat natürlich im Gemeinschaftsleben auch einen fruchtbareren Boden gefunden, denn Vorkum liegt bekanntlich schon seit 1886 keinen Juden an seinen Strand.

Als schöne Frucht dieser Zusammenarbeit wird soeben bekannt, daß der nächstjährige Reichsfrauentag mit rund 4000 Vertreterinnen der NS-Frauenvereine aus allen Teilen Deutschlands auf Vorkum stattfinden wird.

## Rampf mit dem Meer

Der beschauliche Abendfrieden der Inselgemeinden wird durch Sturmzüge unterbrochen. In diesem Spätherbst wurden die Inseln bereits zweimal von schweren Stürmen heimgesucht, die auch den Strandschuttbauten schwere Wunden schlugen. Und während draußen vor Vorkum undmerkt der deutsche Dampfer „Eisa“ mit zehn braven Seeleuten unterwegs war, die Wehrmacht und die SA alarmiert zur Hilfeleistung am Strand. Aber der Kampf mit dem Meer wird nicht als verloren angesehen. Schon beginnen die Wiederherstellungsarbeiten, und die Vorkumer Strandschuttmauern werden noch vor Beginn der nächsten Saison fester und schöner denn je neu entstehen.

Wenn der Inselaner nie an den Strand

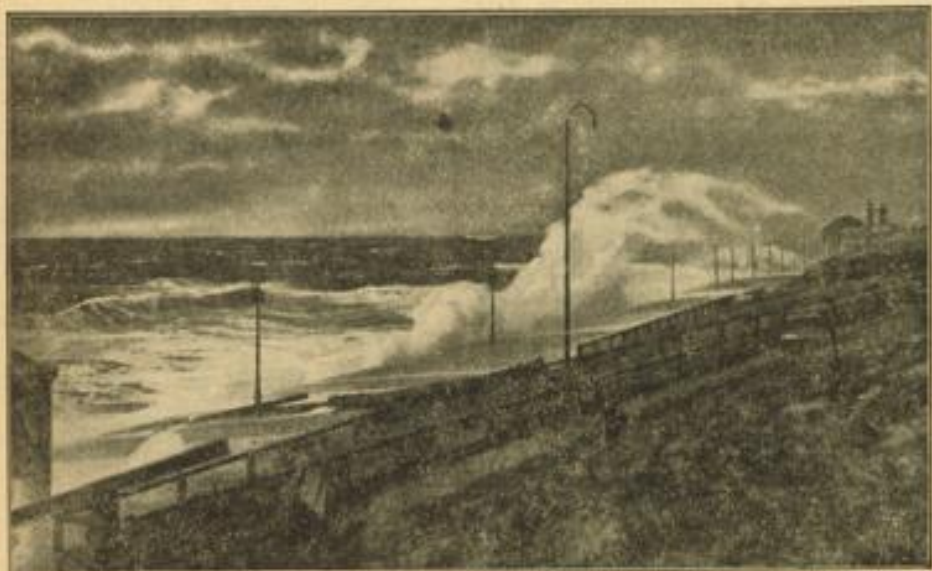


Weitbild (H)

## Das königliche Brautpaar volkstümlich

Vielfach ist der Ausdruck, mit dem Holland seine Freunde über die bevorstehende Hochzeit der Kronprinzessin Juliana mit Prinz Bernhard von Lippe-Biesterfeld kundtut. Braut und Bräutigam kann man, wie unsere Aufnahme zeigt, in holländischer Tracht in Puppenläden käuflich erwerben.

kommt: an Sturmtagen zieht ihn hinauf, die padende Wildheit der tobenden Elemente zu schauen, mit dabei zu sein, wenn die brüllenden Brecher über Musikpavillon und Bandelhalle schlagen. Aber auch an ruhigen Tagen besetzt die See manch stimmungsvolles Bild. So wenn verspätete Logger bestia ihrem Heimatort zustreben oder große Frachtdampfer am Strande vorbei gemächlich ihre Bahn ziehen und noch eine kurze Funkwiesprache mit der Signalstation halten. Ueberwältigend ein winterliches, patinaarlin phosphoreszierendes, sinnverwirrendes Farbenspiel von wunderbarer Schönheit! W. Scholz.



Sturmflut an der Nordsee

Aufn.: W. Scholz

die Inselaner diesen Ausdruck gehört, der Frage und Antwort zugleich ist. 150.000 Gäste kommen alljährlich allein zu den sieben ostfriesischen Inseln von Vorkum bis Wangerooge, und zumindest jeder zweite fragt: „Was machen Sie im Winter?“ Und der Inselaner, der an diese Frage bereits gewöhnt ist, mag nicht immer wieder sagen, daß sich das nicht in kurzen Worten abtun läßt. Er schmunzelt dann zumeist etwas schalkhaft und sagt: „Da lassen wir uns noch genau so viel wie vorher. Er wollte einen Blick tun in das Gemütsleben der Inselriesen und merkt nun erst, daß es hier etwas gibt, wo der Fremde nicht eindringen vermag.“

Und deshalb denken selbst die vielen Badegäste in der Zeit um die Jahreswende weiterhin mit den alten Vorurteilen an die Nordsee-Inseln. Denken an eiskalte Stürme, an eine Art fiktives Klima. Aber wenn sie dann einmal hören, daß Frost auf den Nordseeinseln kaum auftritt und eine leichte Schneedecke überaus selten und recht kurzlebig ist, daß es in Deutschland nur einen Ort gibt, der nie unter Null Grad hat, nämlich Helgoland, dann sind sie im höchsten Grade erstaunt. Es ist schon häufig beobachtet worden, daß bei strengen Wintern in Schlesien 20 Grad Kälte, zu gleicher Zeit in Hannover um 10 Grad und auf den Nordseeinseln 0 Grad gemessen wurden. Das alles bewirkt die „Warmwasserheizung Nordsee“.

dem Randsünder. Verwandt miteinander sind ja die meisten Vorkumer, denn es sind überwiegend die Nachfahren jener Familien, die bei der Neubesiedlung der Insel in der Mitte des 17. Jahrhunderts aus Ostfriesland und dem heutigen Holland herüberkamen.

Die holländischen Einflüsse auf Vorkum sind überhaupt bedeutend und haben sich bis in unsere Tage unverfälscht erhalten. Schon in der Sprache drückt sich aus, die in der Schule bis 1871 noch holländisch war. Während z. B. der Hamburger im Plattdeutsch noch für das Wort schön „scheun“ sagt, spricht der Vorkumer (wie der Holländer) von „moje“.

Aus den Niederlanden stammt zweifellos auch die Sitte des „Klaasohn“, denn nirgendwo in Deutschland wird er gefeiert außer auf Vorkum. Zwar begeht man überall den Klässohn, und in ganz Ostfriesland wissen die Kinder, daß sie für das Pferd des Klässohn ein Kahlblatt auf ihren Teller legen müssen, wenn sie ihn mit Federbissen gefüllt haben wollen. Und auch den plattdeutschen Vers wissen die Kinder überall vor dem Klässohn aufzusagen:

Sünner Klaas, du gaube Blant  
geu mi'n Stäffe Jundergan!  
nei tau vol an nei tau minn (wenig)  
smiet man tau de Störrien (Schornstein) in  
mi'n Endje Brand daran  
dat ikt' o bereiden (erreichen) kann!

Aber was man nirgends sonst noch kennt und mit Holland gemeinsam hat, das ist der Vor-

# Ein Stummer wird durch Liebe geheilt

Peter Urjowitsch kann nach 12 Jahren sprechen / Der glückliche Auftrag des Schlossers

Die Akademie für Medizin in Paris hat den Schlossermeister Peter Urjowitsch, der in der rumänischen Stadt Craiova-Mare lebt, eingeladen, vier Wochen ihr Gast zu sein. Man will an ihm eine der merkwürdigsten Heilungen, die die medizinische Wissenschaft jemals bei einem Stummen erlebt hat, studieren. Die Heilung war es, die im Fall des Peter Urjowitsch ein „Wunder“ wirkte.

Man singt zwar in allen Sprachen, daß die Liebe eine „Himmelsmacht“ sei. Daß aber die Liebe ein „medizinisches Wunder“ bewirken kann, gehört doch zu jenen Fällen, die es verdienen, näher betrachtet zu werden. Aus diesem Grunde hat auch die Akademie für Medizin in Paris auf Veranlassung des bekannten Psychiaters Professor Violetteau von glücklichen Heilungen unserer Geschichte eingeladen, der französischen Hauptstadt einen Besuch abzustatten, um den Medizinern Gelegenheit zu geben, seine seltsame Heilung näher zu untersuchen.

Der rumänische Schlosser Peter Urjowitsch, der in der Stadt Craiova-Mare eine kleine Werkstatt unterhält, war seit zwölf Jahren stumm. Alle Versuche der Ärzte, das Stillsitzen zu heilen, erwiesen sich als fruchtlos. Herr Urjowitsch unternahm sogar mit seinen geringen Ersparnissen eine Reise nach Bukarest, um sich dort von einem hervorragenden Spezialisten behandeln zu lassen. Aber obgleich man annahm, daß seine Stummheit auf eine Erkrankung der Kehlen zurückzuführen ist, waren doch alle Versuche vergeblich, den stummen

Mund wieder zum Sprechen zu bringen. So mußte sich der Handwerker mit seinem Leidensadjunkt.

Vor kurzem geschah es nun, daß er zu einer Kundin gerufen wurde, um ein schwebend gewordenen Türschloß zu reparieren. Als die Arbeit nach zwei Stunden ausgeführt war, fragte die bühliche junge Auftraggeberin den Schlossermeister, was sie dafür zu bezahlen habe. Sie wunderte sich, daß sie diese Frage zweimal wiederholen mußte, ohne daß sie eine Antwort erhielt, denn sie kannte ja das Gedächtnis des Handwerkers nicht. Da schenkte sich plötzlich die Lippen des Mannes, der offensichtlich in höchster Erregung vor ihr stand. Er hauchte: Für Sie folgte das nur 50 Lei, Madame, weil Sie so schön sind! Und dann fand der Mann, als sei er von dem Klang seiner eigenen Worte bezaubert, ohnmächtig zu Boden.

Die junge Dame benachrichtigte die Sanitätskolonne, die den Kranken alsbald abholte. Sie wurde ein wenig ärgerlich, als eine Stunde später ein Bote des Hospitals zu ihr kam und sie bat, sie möge doch den Schlossermeister losgelassen werden. Er verlange fortgesetzt nach seiner Auftraggeberin, so daß man annehmen müsse, sie könne ihm helfen. Das junge Mädchen folgte dieser Aufforderung. Raum war es in das Zimmer des Patienten getreten, begann Peter Urjowitsch zu sprechen. Er plapperte munter und unaufhörlich, und erzählte, daß er vor zwölf Jahren seine Sprache verloren habe, nach aber, daß er das Fräulein geliebt habe, wofür er wieder reden könne. Die Eltern des Patienten schickten keine Ansage, auch die Ärzte des Peter Urjowitsch, die ihn lange Jahre behandelt hatten, eilten herbei, um das „Wunder“ mit eigenen Augen zu betrachten.

„Es war die Scham, einem so schönen und lebenswürdigen Fräulein auf ihre Fragen keine Antwort geben zu können, die mich auf einmal Worte finden und aussprechen ließ“, erzählte Urjowitsch den Ärzten. „Ich war vom ersten Augenblick so sehr mit Bewunderung und Liebe für das Fräulein erfüllt, daß ich nicht in ihrer Gegenwart müßte mich meine Sinne lösen.“ Wie man hört, soll es das Fräulein, beeindruckt durch ihren wunderbaren Einfluß auf den Kranken, nicht bei dem einen Besuch gelassen haben. Und vielleicht wird die Stimme, die die Liebe wieder lebend machte, nach ihrem „Gastspiel“ in Paris sehr bald vor dem Traualtar ein „Ja“ aussprechen.

## Die beiden Rullen

Zur Zeit des französischen Kaiserreichs hatte ein Hofbeamter einen Prozeß vor einem aus drei Richtern bestehenden Senat verloren. Von den Richtern war bloß einer ein denkender Kopf, während die beiden anderen zu dem, was der andere beschloß, nur Ja und Amen saßen.

Als nun der Beamte befragt wurde, wie er denn seinen Prozeß, der doch allem Anschein nach nur zu gewinnen war, verloren habe, sagte dieser: „Wie konnte ich allein denn vor einem Tribunal von 100 Richtern mit meiner gerechten Sache durchbringen!“

„Wiefo hundert Richter?“ fragte man ihn. „Aun“, antwortete er, „bezeichnen denn 1 und zwei Rullen nicht die Zahl Hundert?“



Militär hilft bei der Post

Zur reibungslosen Abwicklung des äußerst starken Briefverkehrs am Jahresende wurden in Brüssel Soldaten der dortigen Garnison ausstillweise für den Dienst eingesetzt

# „Stromlinienvillen“ durchziehen USA

„Wohne auf Rädern!“ / Der „Lechte Schrei“ der amerikanischen Autoindustrie

„Wohne auf Rädern!“ — das ist das neueste Schlagwort, das man jenseits des großen Teiches geprägt hat, und das zu einem riesigen Erfolg für die tüchtigen Geschäftsleute wurde, die es erdachten. Die diesjährige Automobilausstellung im Grand Central Palace in New York zeigt die neuesten Wohnwagenmodelle in zwei besonders riesigen Sälen, und für 15.000 Dollar kann man sich heute eine „rollende Villa“ kaufen, die wahrhaftig an Komfort und Luxus von keinem Palast übertroffen wird.

Freilich braucht der „moderne Landstreicher“, der Amerikas Straßen belebt, einiges Kleingeld. Er kann aber dafür jegliche feste Wohnung ausgeben und in seiner modernen fahrbaren Stromlinienvilla wie ein Fürst leben, ohne an einen bestimmten Ort gebunden zu sein. Er kann der Sonne nachreisen, er kann in jenen Gegenden wohnen, die für ihn geschäftlich günstig sind, heute hier, morgen dort, er ist ein Tramp, der ohne Entbehrungen seinem Wandertrieb folgen kann und hat ein neues von Romantik und Abenteuer erfülltes Dasein entdeckt, das einen ganz neuen Typ des „Globetrotters“ geprägt hat.

In der Tat ist Amerika dem Wohnwagen geradezu verfallen. Die Fabrikanten haben sich auf Grund der zahllosen Bestellungen darauf eingerichtet, bis zum Sommer 1937 eine Million solcher rollenden Villen herzustellen. Ueberall entstehen mit Hilfe der Fabriken, die die Wohnwagen bauen, sogenannte „Trailer-Cities“. Parkplätze, die ausschließlich für reisende Wohnwagen eingerichtet sind, so wie man früher den Zigeunern am Rande der Stadt ein Plätzchen zur Verfügung stellte, auf dem sie

campieren durften. Der Wohnwagen selbst bietet alle nur erdenklichen Bequemlichkeiten. Man hat fließendes kaltes und warmes Wasser, ein Brausebad, Heizung, Rundfunk, ja sogar eine Telefonanlage. Es gibt eine Speisekammer mit Kühlschrank, eine elektrische Küche, dazu je nach der Größe des Wagens zwei bis drei Zimmer.

Besonders im Süden der Vereinigten Staaten sind gegenwärtig eine Reihe von Lagerplätzen im Entstehen, die der modernen Wanderlust im Wohnwagen weitestgehend Rechnung tragen. In diesen Camps gibt es alles, was der fahrende Landstreicher benötigt. Lebensmittelgeschäfte, Barbierläden, einen Arzt, Freizeitanlagen, Postagenturen, ja sogar ein eigenes Elektrizitätswerk, das den Strom zum Heizen, Kochen und Beleuchten der fahrbaren Villen liefert. Man erhält gegen eine mäßige Gebühr die Erlaubnis, auf diesem Platz mit seinem „Covered Wagon“, „Traveldodge“ oder „Home-Mobile“ zu parken und braucht dann nur einen Anschlußdraht zum nächsten Strommast leiten, über den das kleine Elektrizitätswerk den notwendigen Strom liefert. Schon jetzt wird in den Zeitungen für diese Plätze, die Amerika ein neues Gesicht geben, Reklame gemacht, und auf der Automobilausstellung kann man die künftigen Zukunftsbildungen bewundern, wie in Jahren sich in USA das Reiseleben abspielen wird. Zur Weltausstellung in New York wird man am Rande der Stadt einen derartigen Parkplatz errichten, der über zehntausend Wohnwagen Raum bieten wird, da man annimmt, daß zahlreiche motorisierte „Landstreicher“ darin einen Anreiz sehen werden, die Weltausstellung zu besuchen.



---

Schreiber



# Lebend begraben — aber nur mit Ausweis

400 Fakire protestieren gegen das „Puschertum“ / Geheimnisse indischer Wundermänner

Ein merkwürdiger Kongreß fand dieser Tage in der Stadt Mahor in der indischen Provinz Gaidarabad statt. 400 der berühmtesten Fakire und berüchtigten Wundermänner Indiens kamen zusammen, um gegen die wachsende unläuternde Konkurrenz und das Puschertum Stellung zu nehmen.

„Nicht jeder soll in Indien das Recht haben, sich lebend begraben zu lassen!“ Mit diesem Protest begann einer der merkwürdigsten Kongresse, die in unserer Zeit abgehalten werden. Die Fakire Indiens wehren sich gegen unlauteren Wettbewerb und gegen Puschertum, die unter der Fälschung eines „indischen Wundermannes“ die Öffentlichkeit betrogen und die Berufslehre bedrohen, ganz zu schweigen davon, daß sie die ohnehin so schwierige Existenz der wirklichen Fakire bedrohen. Um diesen „Außenfeind“ das Handwerk zu legen, trafen sich in Mahor, einer Stadt in der indischen Provinz Gaidarabad, 400 Sadhus und Fakire von Rang und Namen zur Gründung einer Art von Berufsgenossenschaft, die keine „Schwarzarbeit“ mehr zuläßt.

Die Künste der Fakire wollen gelernt sein. Wenn sie auch nichts mit Wundern zu tun haben, so erfordern sie doch eine ganz außerordentliche Körperbeherrschung, Geschicklichkeit und Willenskraft, die man nicht von heute auf morgen sich aneignen kann. Ein Fakir braucht Jahre der Selbstkasteiung, der Selbstüberwindung und Schmerzbestrafung, ehe er an die Öffentlichkeit treten kann. Dennoch gibt es im weiten Indien genügend Stümper und Puschert, die sich als Fakire ausgeben, um mit einigen billigen Jahrmarktstücken ihr Brot zu verdienen. Besonders das Lebendigbegrabenwerden ist in letzter Zeit in Mode gekommen, wobei sich Leute an dieses Wagnis heranmachen, die nicht die notwendige Willenskraft für dieses gefährliche Kunststück aufbringen konnten. Die Folge war eine Anzahl von Todesfällen, die den Wunderglauben des Volkes erschütterten, und zahlreiche Rechtschläge, die der Berufslehre der wirklichen

Fakire schaden. Diesen „Pseudofakiren“, so beschloß der Kongreß, muß das Handwerk gesetzt werden. Niemand soll das Recht haben, sich lebendig begraben zu lassen, der nicht von der „Berufsgenossenschaft der Fakire“ dazu als befähigt anerkannt worden ist.

Natürlich verurteilten es die Wundermänner nicht, auf ihrer Tagung auch über andere wichtige Berufsfragen zu sprechen. So wurden eine ganze Reihe von neuen Künsten gelehrt, die mehr als erstaunlich waren. Ein Fakir aus Madichputana ließ aus seiner bloßen Handfläche 320 junge Reisipröhlänge in die Höhe schießen. Diese phantastische Leistung wurde noch von einem anderen Mitglied des Kongresses übertroffen, der sich mit einem Dolch buchstäblich an den Fußboden nageln

ließ, ohne daß ein Tropfen Blut aus seiner Wunde floss. Am nächsten Tag sah er wieder gesund und munter an seinem Platz, und nur eine kleine Narbe an der Brust erinnerte an seine gefährliche Vorführung. Eine ganze Reihe derartiger unheimlicher Demonstrationen gab es im Verlauf des Kongresses noch zu sehen.

Sehr scharf wandte sich übrigens auch ein Redner gegen diejenigen Fakire, die Forscher und Wissenschaftler gegenüber Geheimnisse „der Fakirkunst“ preisgegeben haben. Realistische Auffassung, auch die unnachahmliche Tricks, wie sie wiederholt Mitglieder englischer und amerikanischer Kommissionen gegeben worden sei, müsse als ein Verrat an der eigenen Sache gebrandmarkt werden.



Weinhold (M)

Einfach und originell

Das Tuch-Baret als Kopfbedeckung für Frauen sah man kürzlich auf dem Kampplatz in Auteuil.

## Amerika hat eine neue Sensation

Zahnziehen im Walzertakt / Der Zahnarzt bohrt und Grete Garbo sieht dich an

Bekommen Sie nur keine Angst, wenn in diesen Zeiten von einem Zahnarzt die Rede ist. Es geht garantiert schmerzlos ab, denn der Zahnarzt, von dem wir berichten, wohnt jenseits des großen Teiches und ist wohl der einzige Zahnarzt der ganzen Welt, der seinen Patienten auf musikalischem Wege auf den Zahn fällt.

Erinnern Sie sich des Schreckensstuhles, der in jedem weißgekleideten, blühenden Zahnarztzimmer steht? Hören Sie nicht noch deutlich das Surren der elektrischen Bohrmaschine? Vorüber, vorbei! Zahnziehen wird künftig geradezu ein Vergnügen sein.

Dr. Ronald Kingston, Anbieter einer ausgehenden Zahnklinik in New York, erlaubt sich ergebnis einzuweisen in die lachende, singende und musizierende Zahnarztstube! Er hat nicht nur ein Verzeichnis ausländischer, sondern Patienten auf vollkommen schmerzlose Weise den Nerv zu lösen, oder ihnen minutenlang das Surren der elektrischen Bohrmaschine zu hören. Dr. Kingston, vor ihm ist eine Filmleinwand im Kleinformat aufgespannt. Er macht den Mund auf, Zahnärzte bemühen sich bei spärlichem Lichtschein um das Wohl seiner Zähne, und im Vordergrund führt Grete mit einem jungen Grafen, singt Marlene eine neue Chanson auf der Tonfilmleinwand. Der sonst so ängstliche Patient hält geduldig still, blickt in die Augen eines schönen Stars und denkt kaum daran, daß er sich eigentlich nicht in einem Filmpalast, sondern beim Zahnarzt befindet. Ein paar Minuten dauert die Behandlung, dann erhebt sich das Zimmer und der Patient bedauert, daß er nicht länger auf dem einst so gefürchteten Zahnarztstuhl sitzen bleiben kann. Fred Astaire streift einen flotten Walzer, einer Dame wird dabei ein Vadenzahn gezogen. In der Abendkabine blickt ein Älftling Sylvia Sydney in die Augen, während die Bohrmaschine in Tätigkeit tritt.

Für die Kleinsten ist ein Spielzimmer eingerichtet worden, wo sie sich nach und vor der Behandlung die Zeit mit unzerstörbaren Bilderbüchern und Spielzeugtieren vertreiben können. Auch für die tüchtige Zahnärztin ein besonderes Filmprogramm ausgeteilt. Farbige Märchenfilme wechseln

sich mit Nido-Kaus-Bildstreifen ab. Kein Wunder, daß die Sprechstunden dieser Zahnklinik überfüllt sind. Zwar kostet es eine beträchtliche Summe, sich im Walzertakt einen Zahn ziehen zu lassen, aber das sensationslästerne Amerika hat für verrückte Ideen etwas übrig, und so ist es kein Wunder, daß die singende Zahnarztstube ihrem Besitzer in der kurzen Zeit ihres Bestehens einen großen Kundenzuwachs gesichert hat.

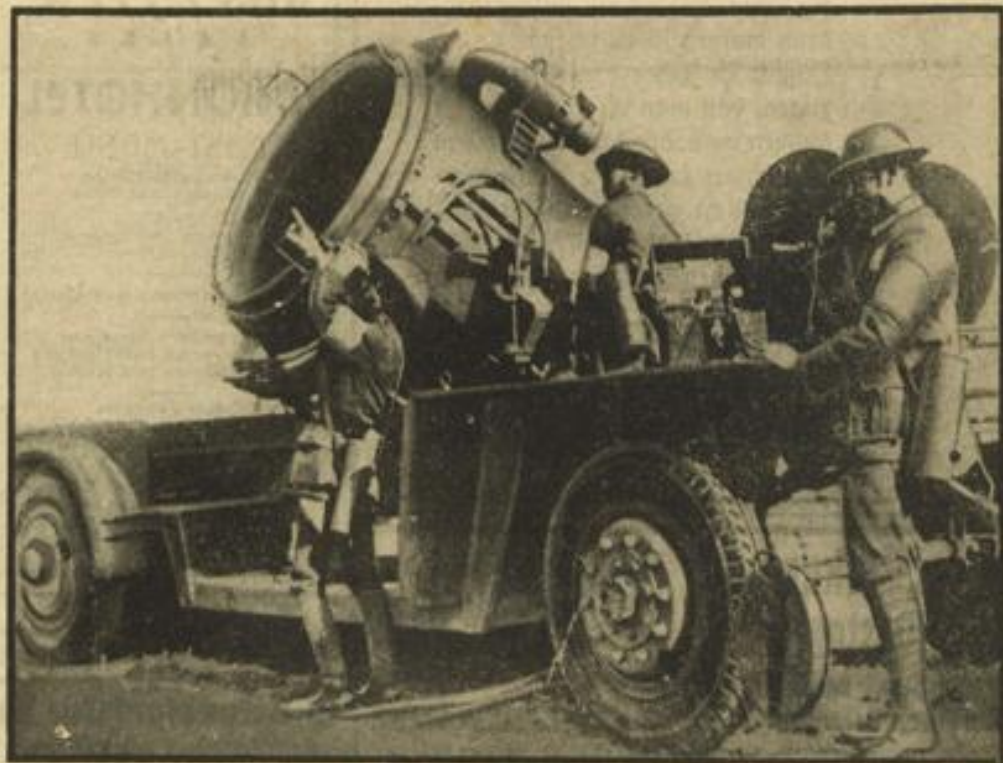
### Kleines Lexikon für den Leser

Fragen:

1. Wie wurden die Katalanischen Felder berühmt?
2. Wer war Pygmalion?
3. Wo liegen die „Säulen des Herakles“?
4. Woher wird der Sifalhan gewonnen?
5. Wann lebte Tasso?
6. Wie entstand die Bezeichnung „Uncle Sam“ für Amerika?
7. Was ist Weihrauch?

Antworten:

1. Auf der nach Chälons (Catalaunum lat.) benannten Ebene bei Chälons-sur-Marne in



Zu den Ereignissen in China

Weinhold (M)

Eine Aufnahme von den Manövern der Nanking-Truppen. Ein Scheinwerfer wird in Stellung gebracht.



Weinhold (M)

Hollands Mühlen im Festschmuck

Nach altem Brauch werden die Mühlen in Holland zu der im Januar stattfindenden Vermählung der Kronprinzessin Juliana mit Prinz Bernhard zur Lippe-Biesterfeld ihren traditionellen Schmuck anlegen.

### Erprobte Winke

vermittelt die Broschüre: „Mein Geheimnis von der Herdpflege-kinderleicht!“ lassen Sie sich das interessante Heftchen von den Rhein-Schmigel-Werken, Beuel kostenlos zusenden.

Die Broschüre bewahrt: Mit Nicco-Flüssig haben Sie leichte Arbeit und Erfolg!



Schlachthof Donnerstag, 31. Dez. 1936, 8 Uhr, Freibank Anfang Nr. 1900

## BB-Atlas

Ausgestattet mit allen Möglichkeiten des schnellen und sicheren Zurechtfindens verleiht er eine kartographisch klare Uebersicht. Damit sind nunmehr die von uns eingeführten „BB“-Karten in einem guten handlichen Bande erschienen!

Preis: 4 80 RM

Umfang: 53 doppelseit. Karten. 400 Seiten.

Mit Auszug der Reichsstraßenverkehrsord., Durchfahrtsplänen der Städte, Verkehrszeichen.

Völk. Buchhandlung P 4. 12

Nationalsozialist. Buchhandlung des „Hafentreibbanners“-Verlags

Deutscher Edel-

Kaviar 55 Pf.

Dose . von 50 an

Grab-Meat 85 Pf.

wie Hammer 85 Pf.

Dose . von 50 an

Oel-Sardinen 70 Pf.

l. a. Preislag 70 Pf.

Dose . von 50 an

Gänseleber 50 Pf.

l. Terrin . von 50 an

Wurst . von 50 an

Bratnähnen 1.25

in Butter geback. 1/2 St.

Deutscher Sekt 2.25

Flaschengr. 2.25

... Flasche

überhaupt alles, was Sie für den Feiertagstisch brauchen, finden Sie in großer Auswahl im:

Rheinland-

haus Feinkost

O 5, 3

## Keta-Kaviar

(roter Kaviar) 50

65 Gramm

ZERR, Feinkost D 1, 1 Fernruf 26677

## Starke Erkältung

Küsten, Verschleimung, Niesen Sie dagegen Zugabe von Sulfat (Reine wertlose Mittel).

Storchen-Drogerie Martiplatz, H 1, 16.

## FILIA

Das neue Modell

RM 119.50

Zu besichtigen im

OLYMPIA-LADEN Mannheim P 4, 13 — Anruf 28723

## FEUERWERK

Große Auswahl

Niederste Preise!

K. Hantle, N 2, 14

Mit

Hoppe's

Kaffee

ins neue Jahr!

125 Gr. - 80, - 70,

- 60, - 50 und 1.00

Hoppe's

Tea-Mischungen

125 Gr. 1.30, 1.40,

1.50, 1.75 usw.

Gerh. D. Hoppe

nur N 3, 11

Kunststraße

Fernruf 21098

Anzeigen im HB sind immer richtig!

## Ein Sekt von Tradition

Seit

100

Jahren

BURGEFF GRÜN

Friedrich Effebard: Sturmgeläch.

Der erste Geschichtsroman der Hitlerzeit

Leinen RM 3.25 / Zu beziehen durch

Völkische Buchhandlung

Mannheim P 4, 12

am Strohmart







Heute letzter Tag

# PORT ARTHUR

Der einzige

**Adolf Wohlbrück**

-Film, der in diesem Jahre in Deutschland erscheint!

**KARIN HARDT  
PAUL HARTMANN  
RENÉ DELTGEN**

Anfangszeiten in unseren beiden Theatern:  
**3.00 4.20 6.10 8.30**

**ALHAMBRA · SCHAUBURG**

# CAPITOL

Voller Melodien und Seligkeit  
mit uns ins neue Jahr hinein!

Wiederum ein Festtag für die ganze Familie!

**Ab heute schon unser  
Neujahr-Festspielplan!**

Im Rhythmus der **Zaubermelodien**  
von Robert Stolz  
4 neue Weltchlager:

1. Niemand hat mich so verrückt gemacht . . .
2. Ich hab den Wein gern . . .
3. Einmal hin und einmal her . . .
4. Sag, was du träumst . . .

**LEO SLEZACK** der Unvergessliche, bringt Sie  
alle in Neujahr-Stimmung



Das **Frauenparadies**

Hortense Raky - Ivan Petrovich - Aino Bergö  
Georg Alexander - Leo Slezack - Hans Richter

**Auf ins Paradies**

4.15 oder 6.20 oder 8.30

Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!



**Silvester-Feier  
im  
HAUSE BELBE**  
Tanz-Parkett  
Sekt-Bar

Belustigungen

Eintritt frei - Verzehrkarte - Einlaß 6.30 Uhr  
Tischbestellung erbeten - Feinsprecher 236/96/97

**Palmbräu - BIERSTUBE**  
Kaiserring 32 am Tattersall  
Sehr guten Mittagstisch ab 80,- im Abonnement  
Reichhaltige Abendkarte! - Oskar Kolb



# DIE NACHT MIT DEM KAISER

Ein Spitzenfilm der Rota!  
Ein Spitzenfilm Jenny Jugos!

Das ist wieder einmal eine Gelegenheit für

**JENNY JUGO**

Ihren Ueberfluß an Heiterkeit und Frohsinn freien  
Lauf zu lassen. Wie ein bunter Schmetterling  
flattert das kapriziöse Persönchen durch das leb-  
hafte Geschehen dieses Films und entzückt alle.

In weiteren Hauptrollen:

**Richard Romanowski - Friedrich Benfer  
Hans Zesch-Ballot - Hans Leibelt**

**ALHAMBRA**

ab morgen



ab morgen

# Silvester

im



mit Kapelle

**Hans Viebahn**

humoristische Einlagen - Gesangs-Einlagen

**Die 4 Kotters**

Vielerlei Überraschungen!

**Sensationelle  
Dekorationen**

Stimmung - Humor - Eintritt frei

Allen unseren treuen Gästen und  
Freunden zum Jahreswechsel die  
besten Wünsche. Familie Albert Höfer

Ab Samstag, den 2. Januar 1939

**Die lachende Maske**

Kröll's große Masken - Revue!

Silvester in der

**Badenia • C 4,10**

Silvester-Souper

Hervorr. Naturweine

**Konzert**

**SILVESTER**

IM

*Kossenkasschen*

# HANS ALBERS



**Unter  
Reißem Himmel**

Ein Hans Albers-Gustav Ucicky-Großfilm  
der Ufa mit

**Lotte Lang - Aribert Wäscher - Ellen Frank -  
Eberh. Leithoff - Adolf Gondrell - Erna Fentsch -  
A. Engel - René Deltgen**

Drehbuch: Gerhard Menzel - Musik und musikalische  
Leitung: Theo Mackeben - Eine Albers-Ucicky-Produktion

**Spielleitung: Gustav Ucicky**

**Morgen Silvester**

**Fest - Premiere**

Beginn: 3.00 5.30 8.00 Uhr

**UNIVERSUM**

Verloren

Schwarz, 26 x 11, 1/2  
baldig mit  
Schein verloren.  
Abzugeben H 7, 24  
1 Treppe, rechts.

# LIBELLE

Nur noch heute u. morgen:

**3 Zachinis**  
mit ihrem großen Programm

An **Silvester**  
große Überraschungen!

**2 Kapellen! 2 Bars!**

Eintritt 2.10 RM.

**Keine erhöhten Konsumpreise!  
Reduzierte Sektpreise!**

Vorverkauf: Libelle-Kasse, Ruf 22000

**Silvester**  
auf dem Döbel

1 1/2 Tage mit gebelsten Autobussen nach  
dem Döbel. Die letzte (48901V)

**Silvester - Nacht**

mit Tanz und vielen Überraschungen.  
Preis einschl. Fahrt, Unterkunft, Verpflegung  
usw. RM. 19.-. Ausführliche Programme  
und Anmeldung durch

Reisebüro Plankenhof, P 6, Tel. 343 21  
Mhm. Omnibus-Ges., D 4, 5, Tel. 214 20

**MARTA EGGERTH  
JOHANNES HEESTERS**



Das **Hofkonzert**

mit

Otto Tressler, Herbert Hübner, Alfred  
Abel, Hans Richter, Rudolf Platte, Ernst  
Waldow u. a. / Spielleitung: Detlef Sierck  
**IM VORPROGRAMM:**  
Schönes gastliches Land zwischen Rhein  
und Main / Ufa-Kulturfilm / Die neueste  
Ufa-Ton-Woche

**Heute letzter Tag!**

3.15 5.45 8.30 Uhr

**UNIVERSUM**

**Silvester**

Beginn 8.30 Uhr Nur im

**FRIEDRICHSPARK**

in allen Räumen

**SILVESTER-BALL**

mit Variété-Einlagen

Vorverkauf: Musikhaus Planken, O 7, 13 -  
Zigaretten-Kiosk Schleicher, Tattersall - Buchhand-  
lung Schenk, Mittelstr. 17 - Tischbest. Fernruf 25001

Karten einschl. Tanz und Sekt  
20 Pfg. - Militär nur 10 Pfg.

**Silvester-  
Feuerwerk**

kauft man nur im Fachgeschäft Großverkauf, Kleinverkauf  
**Feuerwerkerei BUSCH, D 2, 7**

**DAS N**

Verlag u. Schriftleit.  
Kannert, Ausgabe A, e  
Trägerlohn: durch die  
geid. Ausgabe B. rich.  
lohn: durch die Post  
Mit die Zeitung am Ge

Abend-Ausgabe

**Der**

Mit mili

Berlin, 3

Unter allen mil  
Mittwochmittag in  
begräbnis die sterb-  
daten und feldb-  
von Seckel, auf  
Berlin der Erde ist  
Reichswehr, die g-  
die neue wiederbe-  
wurde, hat damit  
den neben den ge-  
Ramen mit der r-  
fens und Deutsch-  
find.

Der Führer r  
oberster Befehlshab  
vergehlischen Toten  
der Beilehung, a  
Reichsregierung, p  
tes und der Partei  
ralliat des alten  
neuen jungen Wel  
der des Diplomati

Der Trauerzug  
Nach einer kurzen  
haus, bei der Be-  
Ansprache hielt, E  
durch den alten  
Roabit nach dem  
am offenen Grabe  
fche Trauerp-  
und aber Tausende  
von der Wohnung  
stein-Allee bis zum  
men entblöhten S-  
ter der deutschen



Dieses Bild zeigt  
Seckel bei den letz